



Der vorläufige Präsident Spaniens, Alcalá Zamora (rechts), bei der Eröffnungsrede

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2948 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61, von 6 Uhr abends: Schriftkassa 243 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 07. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Kommernzien 5 Poloz, Anzeigen: Die Lokalpreise betragen 0,40 G, Restamette 2,00 G, in Deutschland 2,40 und 2,00 Goldmark, / Abonnements: u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageblatt.

22. Jahrgang

Montag, den 20. Juli 1931

Nummer 166

Ein verheißungsvolles Wochenende

Deutsch-französische Verständigung eingeleitet

Alle nach London abgereist - Vorsichtige Worte in den offiziellen Erklärungen - Klarere Töne in Ministeräußerungen - Man glaubt an Entspannung

Die große Pariser Aussprache zwischen den deutschen und französischen Ministern und die sich daran knüpfende Unterhaltung in größerem Kreise scheinen einen fühlbaren Fortschritt in der gegenseitigen Annäherung gebracht zu haben. Wenn auch die offizielle Verlautbarung über die am Sonntag erfolgte große Aussprache mit allen in Paris anwesenden auswärtigen Ministern und auch diejenige über die deutsch-französischen Besprechungen sich naturgemäß noch mehr in allgemeingehaltene, vorsichtiger gefasste Ausdrücke bewegt, findet doch eine Erklärung, die der deutsche Außenminister, Dr. Curtius, am Sonntagabend den Vertretern der deutschen und französischen Presse in gemeinsamer Besprechung übermittelte, deutlichere Töne, aus denen man ersehen kann, daß die Dinge sich erfolgreich vorwärts bewegen.

Die deutsch-französischen Besprechungen sind am Sonntagabend in später Nachtstunde abgeschlossen worden. Die deutschen Minister haben am Montag früh mit den französischen Delegierten zur Londoner Konferenz die französische Hauptstadt verlassen. In dem gleichen Zuge befanden sich der amerikanische Geschäftsträger und Staatssekretär des Reiches sowie der belgische und italienische Außenminister. Von diesen hat Paris auf Wunsch von Macdonald bereits am Sonntagmorgen verlassen.

In Berliner Regierungskreisen zeigt man sich über den Verlauf der Pariser Verhandlungen äußerst befriedigt. Man versichert, daß die Aussprache zwischen Laval und Brüning über die politischen Streitpunkte zu einer Uebereinkunft geführt hat, und der Reichskanzler nach seiner Rückkehr aus London bestimmte Schritte zur Beruhigung der öffentlichen Meinung Frankreichs, soweit das von Deutschland aus möglich ist, ergreifen werde. Im übrigen wird in den offiziellen Berichten aus Paris hervorgehoben, daß sowohl die Amerikaner als auch die Engländer jede Verpfändung deutscher Bölle und jede Kontrolle des deutschen Finanz- und Wirtschaftslebens durch ausländische Agenten, wie sie anfänglich von der französischen Presse zwecks Garantie für eine Anleihe gefordert wurden, ablehnen.

Curtius sagt: „Ein neuer Start...“

Die Erklärung vor der Presse

Curtius erklärte gegenüber den Journalisten am Sonntagabend: „Wir haben uns am Sonntagabend zunächst mit den französischen Ministern offen und frei ausgesprochen und haben, wie Ministerpräsident Laval sich ausgedrückt hat, die Probleme abgeklärt. Daß wir in 2 1/2 Stunden Verhandlungen nicht zu einem endgültigen Ergebnis kommen konnten, scheint ganz selbstverständlich. Die finanziellen Fragen, die gestern schon einen weiten Raum eingenommen hatten, sind dann heute Gegenstand der Verhandlungen in ganz großem Kreise gewesen. Wir sind aber heute morgen nicht dahin gekommen, bereits die einzelnen Maßnahmen festzulegen. Das muß in London geschehen. Wir konnten heute die Fragen insgesamt nur problematisch besprechen. Alles, was praktisch geschehen soll, mußte auf London übertragen werden. Wichtig erscheint mir, daß heute von allen Seiten zum Ausdruck gebracht worden ist, daß eine Verständigung nicht nur für Deutschland und Frankreich, sondern darüber hinaus für Europa von entscheidender Bedeutung ist. Das ist in bewegten Worten von allen Beteiligten gesagt worden. Alle sind der Auffassung, daß, wenn die deutsche Krise nicht behoben wird, sie schwerste Folgen bis in die gesamten Volkswirtschaften hineinbringen kann.“ Der Außenminister schloß: „Das Entscheidende ist, daß wir uns über die politischen Fragen so ausgesprochen haben, daß man sagen kann: Es ist ein neuer Start in der deutsch-französischen Zusammenarbeit da.“

Am Sonntagabend gab der französische Außenminister zu Ehren der deutschen Delegierten im Quai de D'Orsay ein Diner. An dem Diner nahmen außer den deutschen, französischen, belgischen, italienischen und japanischen Regierungsvertretern die Botschafter der verschiedenen Mächte, darunter auch der polnische, mehrere französische Minister und hohe Beamte teil. Viel bemerkt wurde auch eine längere Unterhaltung des Reichskanzlers Brüning mit dem früheren Ministerpräsidenten und bekannten - seit der Sittlerwahl aber mißtrauisch gewordenen - Basistiken Herrlot.

„Der Beginn vertrauensvoller Zusammenarbeit“

Eine gemeinsame deutsch-französische Erklärung

Das Ergebnis der deutsch-französischen Besprechungen wurde am Sonntag abends in einer offiziellen Mitteilung festgelegt, in der es nach einleitenden Formulierungen heißt:

„Die Vertreter der beiden Regierungen sind sich darüber einig gewesen, die Wichtigkeit dieses Zusammenkommens anzuerkennen und zu betonen, daß sie den Beginn einer vertrauensvollen Zusammenarbeit bedeuten muß. Der Reichskanzler hat die verschiedenen Seiten der Krise, unter der sein Land leidet, ins rechte Licht gesetzt. Die Vertreter der französischen Regierung, die den Ernst dieser Krise erkennen, haben erklärt, daß sie unter dem Vorbehalt gewisser finanzieller Garantien und politischer Vorkehrungsmassnahmen bereit wären, die Einzelheiten einer finanziellen Zusammenarbeit im internationalen Rahmen zu diskutieren.“

„Den heute an - das zu erklären, ist den Vertretern der beiden Regierungen Bedürfnis - betonen sie ihren Willen, zwischen ihren beiden Ländern im Rahmen des Möglichen enge Beziehungen für eine wirksame Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu schaffen, und sie sind sich darin einig gewesen, zu versprechen, daß sie ihre Bemühungen vereinen werden, damit der Kredit und das Vertrauen innerhalb einer Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit wiederhergestellt werden können.“



Erstes Originalbild von der Ankunft der deutschen Minister in Paris. Von links nach rechts: Curtius, Briand, Laval und Brüning

Bemühungen vereinen werden, damit der Kredit und das Vertrauen innerhalb einer Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit wiederhergestellt werden können.“

Das Auffallende an diesem Communiqué ist, daß es irgendwelche Garantien für die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht enthält, obwohl die französischen Regierungsvertreter sicher darum gekämpft haben und von der französischen Presse derartige Garantien tagelang mit aller Schärfe gefordert wurden. Die Verlautbarung entspricht insofern der Auffassung der deutschen Delegierten, als eine endgültige Entscheidung über die Deutschland zu gewährende Anleihe und die Umstände, unter denen diese Anleihe gegeben werden soll, erst in London in Gegenwart des englischen Ministerpräsidenten Macdonald gefaßt werden soll. Andererseits hat die französische Regierung in der am Vormittag vorausgegangenen allgemeinen Ministerkonferenz erreicht, daß in London nur über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands gesprochen wird und nicht auch ausdrücklich über die Revision des Youngplans.

Die große Zusammenkunft

Gegenseitige Erklärungen der Freude und Befriedigung Allgemeingehaltene offizielle Verlautbarung

An der allgemeinen Ministerkonferenz, die Sonntag, vormittags um 10 Uhr, im Innenministerium begann, und bis 12 1/2 Uhr dauerte, nahmen außer den französischen und deutschen Delegierten die in Paris weilenden amerikanischen Minister, der italienische und der belgische Außenminister, der japanische Botschafter in Paris und der österreichische Gesandte in Paris teil. Ueber das Ergebnis der Beratungen wurde bald nach Schluß der Konferenz eine offizielle Verlautbarung ausgegeben, aus der zu entnehmen ist, daß Laval den Wortlaut der französischen Anregungen wiederholt hat. „Reichskanzler Brüning hat darauf den gegenwärtigen Stand der deutschen Wirtschaft und Finanzkrise dargelegt und die Maßnahmen internationaler Art bezeichnet, die ihm zur Lösung dieser Krise wünschenswert erschienen. Nacheinander haben Stimson, Henderson, Grundt, der japanische Botschafter und Ginnans dann ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben, dieser so wichtigen Besprechung beizuhohnen.“

Sie haben die Versicherung abgegeben, daß ihre Regierungen mit der größten Sorgfalt und Sympathie prüfen würden, was getan werden konnte, um Deutschland zu helfen, dessen Schwierigkeiten die Stabilität der gesamten europäischen Wirtschaft interessieren. Sie haben ebenfalls ausdrücklich den Wünschen der Verteidigung und Volkswirtschaft Ausdruck gegeben, die ihnen die Anwesenheit der deutschen Minister und ihre Unterhaltung mit den französischen Ministern erwünschten. Auf Antrag Laval ist einstimmig festgestellt worden, daß die Londoner Konferenz, auf die Präzedenz der Deutschen Finanz- und Wirtschaftskrise hienzu beauftragt werden sollte. Zum Schluß hat Laval den Wunsch ausgedrückt, daß die Unterhaltung, die die französischen Minister am Nachmittag mit den deutschen Ministern haben wollen, den Erfolg der Londoner Konferenz erleichtern möge.“

Französischer Gegenbesuch in Berlin?

Wie man hört, soll dem Besuch in Paris recht bald ein Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval und des französischen Außenministers Briand in Berlin folgen, der, wie versichert werden kann, bereits für den kommenden Herbst in Aussicht genommen ist.

Henderson zeigt sich befriedigt

Erklärung bei seiner Ankunft in London

Henderson erklärte im Verlauf der Vorbereitungen nach, daß er keine wesentlichen Anmerkungen seiner Regierung habe und sich auf vordringende Besichtigungen beschränken werde. Von Macdonald aufgereizt, hat er dann nachmittags um 1 Uhr Paris verlassen. Er ist kein Geheimnis, daß

zwischen Macdonald und Henderson in den letzten Tagen Meinungsverschiedenheiten auftraten

sind, die insbesondere darauf zurückzuführen werden, daß Henderson über den Kopf Macdonalds hinweg den Berliner Besuch der englischen Staatsminister überdeckt hat, während Macdonald unter allen Umständen vor der Reise der deutschen Minister nach Paris in Berlin eine Besprechung der Lage wünschte.

Henderson gab bei seinem Eintreffen in London eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Ich bin nach Paris gekommen im Bewußtsein des Ernstes der Lage, aber ich war kaum gefaßt auf die schnellen Veränderungen, die in einer so kurzen Zeitspanne eingetreten sind. Der Besuch, den Berliner Besuch aufzuschieben, war sehr schwierig, indessen ließ die Lage keine andere Möglichkeit außerordentlich offen, daß der Besuch bald nachgeholt werden kann. Ich bin sehr befriedigt über den Pariser Besuch Dr. Brüning und Dr. Curtius, denn die Sachlage, die ein französisch-deutsches Einvernehmen für Europa und die Welt hat, kann meines Erachtens gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Diese Annäherung bedeutet auch eine gute Vorarbeit für die Londoner Konferenz.“

„Die Pacific Klippe umschiffen“

Optimismus in Washington

Der amerikanische stellvertretende Staatssekretär Caste machte Sonntag der amerikanischen Presse Mitteilung von einem Telefonatgespräch mit Staatssekretär Stimson, das auch Präsident Hoover von seinem Hocherwartung in Kapiton angehört hatte. Stimson habe seine Eindrücke über den Empfang der Pariser Konferenzteilnehmer bei Laval geschildert und betont, der Redewechsel Dr. Brüning-Laval sei in sehr freundlicher Form geführt worden.

In Washingtoner Regierungskreisen ist die geistige nervöse Stimmung einem Gefühl großer Erleichterung gewichen, da man die schwere Pariser Klippe glücklich umschiffen glaubt. Zur Zeit herrscht in Washington Optimismus hinsichtlich des Ausgangs der noch bevorstehenden Londoner Konferenz. Angefichts des guten Verlaufes der Besprechungen in Paris entschloß sich Hoover, in Kapiton zu bleiben und erst am Montag nach Washington zurückzukehren.

Gemischte Gefühle in der französischen Presse

Die französische Presse nimmt das Ergebnis der Pariser Verhandlungen mit gemischten Gefühlen auf, stellt aber mit Ausnahme der nationalistischen Presse mit großer Befriedigung fest, daß ein großer Fortschritt auf dem Wege der deutsch-französischen Verständigung erzielt worden ist.

Das bringt der „Matin“ mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Wenn man daran denkt,

daß niemals der Chef einer kaiserlichen oder republikanischen deutschen Regierung nach Paris gekommen ist,

und daß sich zwischen beiden Völkern eine scheinbar unübersteigbare Schranke so vieler grausamer Erinnerungen erhebt, muß man anerkennen, daß diese Atmosphäre in zwei Tagen vollkommen umgewandelt worden ist. Zunächst haben sich beide verantwortlichen Staatsmänner kennen und schätzen gelernt. Man muß Laval von Reichskanzler Brüning und umgekehrt haben sprechen hören, und man wird dann erkennen, daß jede große Schwierigkeit, die in Zukunft aufstehen kann, viel leichter in diesem gegenseitigen Vertrauen gelöst werden kann.“ Die Auffassung der bürgerlich-radikalen Presse ist ähnlich. Während die „Boulevard“ erklärt, daß der Friede in diesen letzten Tagen alles wiedererwonnen, was er seit Monaten verloren







Hoffentlich wird es nicht Tatsache

100 Mark für Reisende nach Danzig

Der Freistaat würde schwer getroffen werden — Verhandlungen noch nicht abgeschlossen

Am Mittwoch tritt in Deutschland eine neue Notverordnung in Kraft, die für Danzig von größtem Interesse ist. Für jede Reise eines Reichsangehörigen, der in Deutschland seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat, wird bei einer Reise ins Ausland eine Gebühr von 100 Reichsmark erhoben.

Am Sonnabend wurde bereits berichtet, daß Verhandlungen aufgenommen seien, um die Einreise nach Danzig in visumfreien Zügen mit dem grünen Personalausweis zu ermöglichen, damit die Reisenden nach Danzig die hohen Passgebühren ersparen können.

Diese Verhandlungen sind bisher noch nicht abgeschlossen. Inzwischen kommt aus Berlin die Nachricht, daß die Notverordnung über die Besteuerung von Auslandsreisen auch für Reisen nach Österreich, Danzig, dem Saargebiet und dem Memelgebiet gilt. Obwohl bisher noch keine Ausführungsbestimmungen über die Anwendung der Verordnung herausgegeben worden sind, kann man wohl annehmen, daß leider diese Auslegung zur Anwendung kommen wird.

die Reichsregierung Danzig gegenüber eine Ausnahme machen wird.

In allen betroffenen Ländern hat die Maßnahme Deutschlands große Verärgerung hervorgerufen. Der österreichische Botschafter in Berlin wird heute in Berlin auf die Schwierigkeiten hinweisen, die sich bei der Durchführung der Verordnung für Österreich ergeben können. Gerade für Österreich wirkt in diesem Augenblick die Verordnung katastrophal, da in diesen Tagen aus Deutschland

mehr als 30 000 bereits angemeldete deutsche Arbeiter an der Arbeiter-Olympiade in Wien teilnehmen wollten.

Die Fahrt der 3000 würde selbstverständlich illusorisch werden, wenn die Verordnung Mittwoch in Kraft tritt und auch auf die Reise dieser Arbeiter Anwendung finden würde.

Auch die schweizerische Regierung beschäftigt heute bei der Reichsregierung Vorstellungen gegen die Besteuerung der Auslandsreisen zu erheben. Die schweizerische Botschafterin in Berlin hat die Reichsregierung gebittet, das gute Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz empfindlich zu trüben.

Was für Österreich und für die Schweiz gilt, gilt auch für Danzig. Auch der Freistaat würde auf das empfindlichste getroffen werden, wenn der Fremdenverkehr aus Deutschland — und das ist ja der Sinn der Notverordnung — unterbunden wird. Aus Polen sind in diesem Jahre

schon gar keine Gäste nach Danzig gekommen.

ein „Erfolg“ des Jahres, der eine Zeitlang auf Danzigs Straßen herrschen dürfte. Joppat hat das sehr schwer büßen müssen. Wenn nun auch noch die deutschen Kurorte, ausserhalb, die nicht in Danzig liegen, in Zukunft fernbleiben, dann ist eine der Hauptertragsquellen der Danziger Wirtschaft völlig lahmgelegt. Was das für Danzig bedeutet, kann sich jeder selbst an den zehn Fingern abzählen.

Im deutschen Generalkonsulat in Danzig ist man noch der Auffassung, daß die Reichsregierung Danzig gegenüber die Notverordnung nicht zur Anwendung bringen wird. Es bleibt vorläufig nichts weiter übrig, als nur zu hoffen, daß diese Auffassung sich bestätigt. Von Danzig wäre damit zweifellos eine neu aufgetauchte, schwere Sorge genommen.

Die Wien-Fahrer trifft die Verordnung nicht

Wie wir schon erfahren, sind von der 100-Mark-Verordnung die deutschen Reisenden zur Arbeiter-Olympiade in Wien, auch wenn sie erst einen Tag nach dem Gültigkeitsbeginn der Verordnung die Reichsarena überdrückten, ausgenommen worden.

Verhinderter schwedischer Flottenbesuch in Danzig

Polen wünschte den Besuch Gdingens

Die schwedische Flotte hat vor einiger Zeit verschiedene Häfen in der Ostsee besucht. Die „Altonalder“ berichtet, was auch ein Besuch Danzigs ursprünglich vorgesehen. „Verschiedener Umstände wegen“ sei dieser Besuch aber dann aufgegeben worden.

Dieser zu hören wir aus schwedischer Quelle, daß dieser geplante Besuch anscheinend von polnischer Seite hintertrieben

Flammentod einer Greisin

Böllig verkohlt aufgefunden — Die Wohnung vollständig ausgebrannt

In der Nacht zum Montag brach im Hause Holzgasse 12 ein Feuer aus, bei dem die 84jährige Greisin Marie Granzin ihr Leben lassen mußte. Ihre gesamte armielle Habe wurde ein Raub der Flammen. Man fragt sich, wie das Feuer so vollständig unbemerkt sich entwickeln konnte, ohne die nebenan wohnenden Zimmerinhaber auf die Tragödie aufmerksam zu machen.

In der dritten Etage des Unglückshauses befinden sich eine Anzahl Bodenräume, die verschiedentlich an alleinlebende Personen vermietet sind.

In der äußersten Ecke des Bodens hatte die alte Frau eine Zweizimmerwohnung mit einem Vorraum inne.

Ein Zimmer hat nur einen sehr kleinen Mädchenraum und besaß nur ein Fenster. Hier hat sich die Tragödie abgepielt. Die alte Frau, seit längerer Zeit sehr gebrechlich, pflegte ihre Abendverrichtungen beim Kerzenschein vorzunehmen. Sie wohnte in dieser Manier vollständig abgetrennt und lebte sehr zurückgezogen. In letzter Zeit wurde die Greisin des öfteren von Schwächeanfällen befallen. Die nebenan wohnenden jungen Mädchen haben ihr in solchen Fällen hilfreich beigestanden.

In der vergangenen Nacht, gegen 12 Uhr, bemerkte eine der benachbarten Mädchen einen scharfen Brandgeruch, der aus der Wohnung der alten Frau zu kommen schien. Sie weckte ihre Mitbewohnerin und beide begaben sich zu der

worben ist. Wie üblich, hatte Schweden vor dem Besuch auf diplomatischem Wege angefragt. Da Polen die auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt vertritt, so mußte die Anfrage nach Warschau gehen, wo man, wie verlautet, den Schweden nahelegte, statt Danzig lieber Gdingen anzulassen. Darauf hat man dann in Schweden ganz auf einen Besuch der Danziger Bucht verzichtet.

Unser Wetterbericht

Zeitweise aufsteigend, aber noch unbeständig

Allgemeine Uebersicht: Vom Nordkap über Deutschland bis nach Nordafrika hinunter zieht sich eine Reihe mehr oder weniger stark entwickelter Tiefdruckgebiete. Diese lassen eine beständige Bitterung noch nicht aufkommen.

Vorherjage für morgen: Weilt wolfig. Strichregen, aufstreichende Südostwinde.

Aussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, bei frühen Zeiten bis Nordwestwinden.

Maxima der beiden letzten Tage: 20,7 und 19,0 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte 15,0 und 11,8 Grad.

Seemajertemperaturen: In Zoppot 15,5, Glettau 14, Bröjen 17, Neubude 15.

In den natürlichen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 387, Zoppot-Südbad 392, Glettau 151, Bröjen 371, Neubude 116.

Es geht alles sehr natürlich zu

Wie Hanussen „Hellssehen“ macht

Ein heller Junge, nur Hellssehen kann er nicht — Einer, der es wissen muß, erzählt

Erk Jan Hanussen gibt heute in Danzig seinen dritten Experimentalabend, obwohl zunächst nur einer vorgesehen war. So groß ist die Zahl seiner Bewunderer geworden. Man bekümmert am meisten seine Hellscherexperimente. Die bürgerliche Presse überschlägt sich in Lob ab der erstaunlichen Leistungen. Wie dieses „Hellssehen“ vor sich geht, erzählt Hanussens ehemaliger Sekretär Erik Jan in seinem Buch, dem wir nachstehenden Abschnitt entnehmen.

Ich will nicht behaupten, daß Hellssehen nicht möglich ist. Ich kann aber behaupten, daß bisher kein einziger Fall von wirklichem Hellssehen aus Erik Jan Hanussens Angaben bekannt ist, ferner, daß

Hanussen während jener Zeit, in der ich mit ihm arbeitete, also durch zwei Jahre hindurch, kein einziges Mal in den vielen hundert Vorkerkungen, die mitzumachen ich Gelegenheit hatte, irgendein Experiment auf Grund wirklich Hellscherkräfte löste.

Daß es durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß Hanussen irgendwann einmal in der Zukunft Hellssehen kann, soll zugegeben werden, denn diese Möglichkeit besteht bei ihm genau so wie bei mir und jedem anderen. Die Arbeit, die er durch zwei Jahre vor meinen Augen und mit meiner Mitwirkung geleistet hat, beruhte hauptsächlich auf Annahmen und Tricks, die nichts, aber nicht das Geringste mit übernatürlichen Hellscherkräften zu tun hatten!

Hanussen hat stets am Ende seiner telepathischen Experimente auf die Hellscherkräfte hingewiesen und die Zuschauer anfordert, mir die Zettel mit den nötigen Daten auszufüllen. Immer gab es Leute im Publikum, die glaubten, es mühe auf den Zettel auch die Art des Ereignisses geschrieben werden. So daß ich fast in jeder Vorstellung, besonders in der Provinz, Zettel eingehändig bekam, auf welchen neben den Daten noch zu lesen war: „Meine Hochzeit“ oder „Tod meiner Mutter“ oder ähnliche Angaben, die alles verriet. Andere wieder schrieben besondere Fragen auf, wie z. B.: „Reicht irgend ein Testament?“ oder „Mann der Tod nicht gewaltigam herbeigeführt worden sein?“ oder, bei einem Datum, das ganz offensichtlich auf ein Kriegsereignis hinwies, die Frage: „Ist der Betreffende noch?“, so daß leicht auf einen Vermitteln geschlossen werden konnte. Die hingekriebene Frage: „War der Brand gelegt?“ ließ an Deutlichkeit auch nichts zu wünschen übrig.

Nazis überfallen heimkehrende Schugbändler

Steinwürfe gegen Stubm-Fahrer

Die Nazis haben gestern wiederum einen Ueberfall auf Arbeiter-Schugbändler angeführt, der — alle Umstände sprechen dafür — planmäßig vorbereitet war. Als Opfer hatten sich die Nazis Arbeiter-Schugbändler ausgelacht, die vom Grenzlandreisen aus Stubm nach Danzig heimkehrten.

Abends zwischen 9 und 9 1/2 Uhr kamen zwei Autos mit Arbeiter-Schugbändlern durch Woklaff. Hier war die Chauffee von etwa 60 bis 80 Nazis eingeteilt. Beim Herannahen des Arbeiter-Schugbändler-Autos gaben die Nazis ein Signal, und sofort setzte ein Bombardement mit Steinen auf die Arbeiter-Schugbändler ein. Zwei Schugbändler wurden durch schwere Steinwürfe an Kopf und Schulter erheblich verletzt, einem Auto wurde die Schugscheibe eingeschlagen. Als die Schugbändler anhielten, ergriessen die Nazis sofort die Flucht. Dabei kam ihnen die Dunkelheit zugute. Sie verbargen sich auf den in der Nähe liegenden Gehäusen.

Die Arbeiter-Schugbändler warteten nun so lange, bis das Ueberfallkommando herbeigeholt war. Jetzt wurden die Nazis aus ihren Verstecken herangezogen. Sie gaben auf Befragen der Polizei selbstverständlich an, daß sie „unschuldig wie immer“ waren. Auf die Gegenfrage des Polizeioffiziers, woher denn die Steinwürfe gekommen seien, blieben die Nazi-Selben die Antwort schuldig.

Daß der Ueberfall geplant war, ergibt sich eindeutig daraus, daß bereits eine halbe Stunde, bevor die Schugbändler durch Woklaff kamen, die Nazis in Stärke von 60-80 Mann die Chauffee bei Woklaff eingeteilt hatten. Sie hatten zu beiden Seiten abmarschbereit Aufstellung genommen und behinderten die Passage auf dem Raabdam, so daß in einem Falle fast ein Motorradunfall passiert wäre. Es wird Aufgabe der zuständigen Stellen sein, gegen die Täter mit den schärfsten Mitteln einzuschreiten und sie der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen.

Brachte mir z. B. beim Entzimmern der Hellscherzettel jemand einen Kaviertischen, auf dem eine genaue Schilderung eines Mordes oder eines anderen interessanten Ereignisses zu finden war, dann las ich zwar blücheln die Schilderung durch, wobei ich aber kein laut zureichend laute, diesen Zettel könne ich nicht annehmen, da auf dem Zettel nichts anderes zu sehen hatte wie Datum, Ort und Stunde des Ereignisses. Ich merkte mir also den Namen des Trägers und gab den Zettel mit der Aufforderung zurück, auf einem neuen Zettel nur die Daten zu notieren. Die meisten anwesenden erwiderten auch nur, daß ich die Erzählung bereits gelesen hätte, und brachten brav und treu den neuen Zettel, nur mit den Daten beschriftet.

In den meisten Fällen hatte ich beim Entzimmern und Kontrollieren der abzugebenden Zettel etwas auszusagen.

So fehlte oft die genaue Stunde, das Stadtviertel oder irgend eine angeblich notwendige Angabe. Wenn Abteilungen dieser fehlenden Detailsangaben konnte ich nun unauffällig meine Verdächtigungen fortsetzen. (Man beachte den Dialog zwischen mir und dem Fragesteller.)

„Die Stunde fehlt hier, bitte!“ — „Na ja, wissen Sie die genaue Stunde wenn man eben nicht, es ist halt in der Nacht passiert!“ — „Wenn ichon, aber man weiß doch, um welche Zeit jemand stirbt oder geboren wird, nicht?“ — „In dem Fall aber nicht, wir haben's erst in der Früh bemerkt, es muß also zwischen 12 Uhr nachts und 7 Uhr früh geschehen sein!“ — „Wie's nach 12 Uhr nachts?“ — „Na ganz einfach, da hat er noch gelebt und ist schlafen gegangen!“ — „So schreiben wir halt zwischen 12 und 7 Uhr, nicht?“

Daß es sich also um einen bestimmten Todesfall handelt, ist jedem klar, nur wird es dem Zettelabgeber meist unklar bleiben, daß er selbst etwas verraten hat. Der ich frage auf die Bemerkung, man habe es erst in der Früh bemerkt, erwartet ruhig, aber ganz harmlos weiter: „War denn der Schaden groß?“, indem ich auf einen nächtlichen Eindruck tippe. Nichts kommt die Antwort zurück:

„Na ja, so 400 Mark circa und etwas Schmutz!“ Bei sehr naivem Publikum gab es noch die plötzliche und ganz direkte Fragestellung auf den Kopf zu: „Dorum handelt es sich?“ Da kam fast immer ohne Ueberlegung und Argwohn die prompte Antwort: „Um einen Todesfall!“ oder „Um meine Hochzeit“ usw., worauf ich immer ganz ärgert und uninteressiert zurückkam: „Aber das will ich gar nicht wissen, ich wollte nur fragen, um welche genaue Stunde das passiert ist!“

Bei den Wiederholungs Vorstellungen — in den meisten Orten gaben wir vier bis fünf Abende! — gab es noch hervorragende Fälle aus den Sprechstunden, die Hanussen überall in seinem Hotelzimmer abhielt. Es kamen oft Menschen in die Privatstunden Hanussens die gerne unaufgeklärte Morde, Diebstähle oder ähnliche Ereignisse gelöst und erklärt wissen wollten. Wir lehnten die Behandlung in der Sprechstunde ab, stellten es aber der betreffenden Person frei, den Zettel in der nächsten Vorstellung abzugeben, er werde da kostenlos zur Behandlung kommen.

Natürlich hatte der Frager alles haargenau erzählt, gab am Abend dann seine Daten ab und wir hatten einen Parafall mehr.

für dessen Erforschung keine weitere Mühe nötig war.

Bereits in der ersten Pause, nach den telepathischen Experimenten, begann ich, die Zettel für das Hellssehen einzusammeln. Ich hatte zu trachten, schon in dieser Pause vier bis fünf wirkliche Hellscherfälle auszufundstücken, was in den meisten Fällen gelang. Sodann schrieb ich diese erkundeten Fälle auf ein Stückchen Papier mit Angabe des Namens des Trägers und der Daten nieder, gab diesen Zettel in eine Bündholzschachtel unter die Holzer, schlüpfte auf dem Wege des Bühneneinganges, dem Publikum natürlich unsichtbar, in die Künstlergarderobe, verpackte die Bündholzschachtel in Hanussens Manteltasche und eilte wieder, ungeschrien, in den Saal zurück. In der zweiten Pause, nach den graphologischen Experimenten, sammelte ich weitere Fälle ein, während Hanussen in seiner Garderobe nichts anderes zu tun hatte, als die Hellscherfälle auswendig zu lernen, die er dann in „Trance“ „hellscherisch“, zu deuten hatte. Lediglich ist dieser Trancezustand vorher von den Hauptbedingenden des Gerichts noch während der gerichtlichen Experimente, geprüft worden.

Hanussen ist natürlich niemals, nicht ein einziges Mal in Trance gefallen, sondern war viel wacher als wach, da er einerseits die Fälle auswendig lernen mußte, andererseits bei eventuellen neuen Fällen, die erst in der zweiten Pause abgegeben worden waren, auf meine Signale zu warten hatte.



# Der Meister aus der Lodzer Diebeschule

In Danzig vor Gericht

Am 17. Juni hielt sich der schwedische Konsul Ostermeyer aus Königsberg in Danzig auf, er wollte an diesem Tage eine Studienreise nach Gdingen unternehmen und hatte auf dem Bahnhof ein nicht alltägliches Erlebnis mit einem alten Lodzer Taschendieb. Bis zur Abfahrt des Zuges war noch lange Zeit, der schwedische Konsul befand sich in Begleitung zweier Danziger Kaufleute, und als man aus einem Nichtraucherabteil in ein Raucherlokal hinüberwechseln wollte, geriet der schwedische Konsul...

auf dem Gang mit einem verdatterten Greis zusammen, der zwei zusammengeknäute Mäntel an die Brust gedrückt vor sich hin schleppte.

Trotzdem keiner der beiden einen Hauch hatte, der den Weg verdeckte, war die Breite des Ganges plötzlich wie verengt. Der Alte mit seinen Mänteln stellte sich so dumm an, daß sich der Konsul ein paar Augenblicke lang weder rücken noch rühren konnte und erst nach vielem Zureden verstand der Alte, trat beiseite und ließ den Konsul vorüber.

Das Zwischenstück war vorbei, der Tappeteis mit seinen beiden Mänteln verstand, ein Mann, der sich in der Nähe herumgedrückt hatte, verstand ebenfalls. Der Konsul setzte sich, atmete auf, griff unwillkürlich nach der Brusttasche und rief: „Donnerwetter! das hat der Kerl aber geschickt gemacht.“ Die Breite war fort. Sofort lief der Konsul mit seinen Begleitern auf den Perron hinaus, einer gab an der Sperre das Signalement des alten Diebes und dann wurden die Säge abgeklappert. In einem Abteil 2. Klasse des Zuges, der nach Lissabon gehen sollte, sah der Alte. Man holte ihn heraus. Er machte ein Geheiß, wie der heilige Antonius am Spieß. Was man von ihm wollte? Die Mäntel, sagte er nicht. Die Untersuchung seiner Taschen blieb erfolglos, aber in einem Abteil 2. Klasse desselben Zuges lag die Tasche mit unberührtem Inhalt. Nichts war daraus entnommen worden, weder der Taschensack noch andere Papiere. Geld hatte jenseits nicht darin geheckt. Die Taschendiebstahl wollten nur Geld, nichts sonst. Der alte Mann mit den beiden Mänteln wurde verhaftet.

Sein Name war Rubin Karlowicz, er kam aus Warschau, wo er schon neunmal verurteilt worden war; aber niemals hatte ihn ein Warschauer Gericht aburteilen können.

„Er ist ein ganz gewöhnlicher Taschendieb“, urteilte die befragte Warschauer Polizei.

Und man muß Rubin in der Strafanstalt abhören und beobachten haben. Auf den ersten und letzten Blick: er ist der Taschendieb, wie er im Jahre 1881, nach dem Stammen, das Strafen und Verurteilungen vor dem Richter war verurteilt. Nach der Strafe, als Rubin über die eigene Strafanstalt, — 10 Jahre in man alle geworden, in ganz Polen ist man nicht verurteilt, nicht verurteilt worden, und jetzt kommt man hierher, nimmt sich eine Fristenzeit ohne Geld, über die man geschlafen und seit 9 Monaten in dem Gefängnis — es weiß, Herr Richter, es weiß!

Der Richter, vor dem sich Rubin Karlowicz zu verantworten hatte, sah seine Schuld für erwiesen an. Die Rubin mit zwei Mänteln vor der Brust ein unmerkliches Gebirge vor sich, ist er

als Richter der Lodzer Diebeschule erkannt.

dem es ist nur Lodzer Diebeschule, die mit zwei Mänteln und Strümpfen zu erkennen. Der Richter war auch in diesem Fall herabgelassen worden, er konnte aber nicht. Und den Rubin kann man sich nicht als einen Taschendieb einer Lodzer Diebeschule vorstellen, wie er in einem Strafanstalt Strafen und Verurteilungen vor dem Richter war verurteilt. Rubin Karlowicz war ein Mann, der in einem Strafanstalt Strafen und Verurteilungen vor dem Richter war verurteilt. Rubin Karlowicz war ein Mann, der in einem Strafanstalt Strafen und Verurteilungen vor dem Richter war verurteilt.

Der Richter verurteilte Rubin Karlowicz, den alten Taschendieb, zu 4 Monaten Gefängnis. 1 Monat der ersten Untersuchungshaft soll für verurteilt gelten.

Der Taschendieb Rubin Karlowicz, den man als einen Taschendieb einer Lodzer Diebeschule vorstellen, wie er in einem Strafanstalt Strafen und Verurteilungen vor dem Richter war verurteilt. Rubin Karlowicz war ein Mann, der in einem Strafanstalt Strafen und Verurteilungen vor dem Richter war verurteilt.

plern, dessen Nordseite mit dem Blick auf das Meer offen bleibt. Im Hintergrund ist ein Gymnastikhause vorgehen. Im Gegenab zu der schon am Ende des Dorfes vorhandenen Wochensendehauskolonie wird die jetzt im Aufbau befindliche mehr symmetrische Einheitslichkeit aufweisen.

## Gewitter im Werder

Blitzstrahl schlägt in eine Viehherde. Ein Strohhalm geht in Flammen auf

In vergangener Woche ging über Ludlow ein kurzes, aber schweres Gewitter hernieder. Um 4 1/2 Uhr wurden auf der Weide im Wolfzagele die Kühe des Besitzers Wilhelm Puchholz aus Krebsfelde gemolken. Plötzlich schlug ein Blitz in die Viehherde. Er trat eine Herdbuchse, die auf der Stelle getötet wurde, während die Melker mit dem Schreden davonliefen. Der Blitz war auf dem Rücken des Tieres bis zum Euter entlanggelassen und hatte auf der Augenhaut verästelte Brandfiguren gezeichnet.

Ein weiterer Ausläufer des gleichen Gewitterstroms entlud sich über Groß-Kausdorf. Bei der Dorfbesitzerin Gertrud Danne-mann steht ein 500 Zentner fassender Strohhalm, welcher dem Landwirt H. Wiebe in Krebsfelde gehört. In den frühen Morgenstunden wurden die Anwohner durch einen erschreckensartigen Knall geweckt. Ein Blitz hatte den Strohhalm durchschlagen und sofort in Brand gesetzt. Die Weiden aus Krebsfelde und Groß-Kausdorf leisteten sofortige Vörschüsse. Der gänzlich Windstille; halber wurden die Strohhalmgebäude vom Feuer verschont, jedoch brannte der große Strohhalm vollständig ab.

## Vom eigenen Lastwagen überfahren und erheblich verletzt

Zwischen die Pferde gedrückt

Der 20 Jahre alte Knabe Otto Schütz, aus Döbmitz, der bei der Firma Berges & Glaser beschäftigt ist, wurde am Sonnabendmorgen auf dem Hofe des Hausbesitzers H. Berges in Döbmitz von einem Lastwagen überfahren und erheblich verletzt. Der Knabe hatte sich zwischen zwei Pferden gedrückt, als der Lastwagen vorüberfuhr. Er wurde unter die Pferde gedrückt und schwer verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

## Stauffpflüger durch Stauffpflug getötet

Tödlicher Unfall auf der Weide

In vergangener Woche ging der Fahrer des Ackersessels Paul Berg und Schenke mit seinen fünfjährigen Söhnen auf die Weide. Der Knabe Otto Schütz, der zwischen zwei Pferden gedrückt wurde, wurde von einem Lastwagen überfahren und erheblich verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

## Subventionale Postausstellung Sonntag

Im Juli 1912

Im Juli 1912 wird Danzig im Rahmen der Postausstellung eine subventionale Postausstellung abgehalten. Die Ausstellung wird von der Postverwaltung abgehalten und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Ausstellung wird am Sonntag den 1. Juli 1912 abgehalten.

Unter dem Vorsitz des Staatsrats Jander von der Post- und Telegraphenverwaltung konstituierte sich in diesem Zuge die Ausstellungsleitung. Vorsitzender: Kurt Schulz; Organisator: Wilhelm Müller; Sekretariat und Propaganda: Carl Henrich; Aufnahmearbeiten: H. S. Frick; Schatzmeister: Wilhelm Dittmann; Schriftführer: Paul Dittmann; Alfred Schulz.

Ein Auto fuhr über ein Hindernis und wurde erheblich beschädigt. Die Fahrer wurden verletzt. Die Polizei wurde informiert und die Unfallstelle wurde abgesperrt.

## Zwischen die Puffer geraten

Tödlicher Unfall im Hafen

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist der etwa 25 Jahre alte Hafenarbeiter Fritz Fischer aus Neufahrwasser, Küfergang 1, bei der Arbeit am Hafenkanal tödlich verunglückt.

Fischer war mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt und hatte Auftrag Waggons weiterzuführen. Dabei ist er zwischen die Puffer rollender Waggons geraten und schwer verletzt worden. In Verfassungslage wurde er ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erliegen ist.

## Freitod eines 18-jährigen

Nach einem Streit mit seinen Angehörigen in die Weichsel gesprungen und ertrunken

Am Brodächtigen Weg, in der Nähe des Mühlendamms, sprang am Sonnabendabend nach einem Streit mit seinen Angehörigen der 18 Jahre alte Otto M. in die Weichsel und ertrank. Die Leiche konnte Sonntag früh geborgen werden.

Sonnabend früh wurde die Leiche des Eisenbahners Wl. aus Odra bei Weichselmünde aus der Weichsel geborgen. Wl., der seit einigen Tagen vermisst wurde, ist wahrscheinlich auf dem Wege zu seiner Arbeitshalle das Opfer eines Unfalles geworden.

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 19. Juli: Schwed. D. „Mercur“ (800) von Vindhamn, leer, für Fam. Wenzel; schwed. D. „Eira“ (60) von Alforda, leer, für Bergense, Wenzel; Dan. D. „Poul Røder“ (138) von Memel, leer, für Danz. Schiffsverkehrs-Kontor, Valtiedden; schwed. D. „Erikstora“ (120) von Göteborg, leer, für Danz. Schiffsverkehrs-Kontor, Wenzel; dt. D. „Rachilde“ (84) von Kopenhagen mit Getreide und Getreide für Bergense, Dantschanal; holl. D. „Jris“ (104) von Amsterdamm mit Gütern für Frowe, Valtiedden; dan. D. „Ellensborg“ (720) von Kopenhagen, leer, für Erdmann, Ganskra; poln. D. „Kema“ (1377) von Gdansk mit Passagieren und Gütern für Fam. alter Weichselbahn; dt. D. „Abingold“ (60) von Memel, leer, für Bergense, Marine-Loklager.

Ausgang. Am 19. Juli: Norm. D. „Anger Elisabeth“ (75) von Bergen, leer, für Als. Wenzel; dan. D. „Alf“ (137) von Kopenhagen, leer, für Als. Wenzel; schwed. D. „Ibema“ (80) von Verwid mit Vermaen für Sebaste & Sica, Valtiedden; schwed. D. „Kertanen“ (200) von Umea mit Erz für Sebaste & Sica, Wenzel; holl. D. „Nordmark“ (60), leer, für Erdmann, Ganskra; franz. D. „Le Werlier“ (1327), leer, für Wenzel & Co., Kaiserhafen; dan. D. „Sogaer“ „Sogaer“, leer, Wenzel.

Ausgang. Am 19. Juli: Norm. D. „Advance“ (120) nach Verwid mit Kohlen für Fohn-Stand, Kaiserhafen; holl. D. „Gonial R. Sonneberg“ (171) nach Kama mit Kohlen für Sebaste & Sica, Alforda; norm. D. „Sienmann“ (138) nach Treleborg mit Kohlen für Fam. Wenzel; schwed. D. „Kertanen“ (200) nach Memel mit Erz für Bergense, alter Weichselbahn; dan. D. „Kertanen“ (200) nach Kolla mit Kohlen für Sebaste & Sica, Dantschanal; norm. D. „Folner“ (1028) nach Bergen mit Kohlen für Bergense, Kaiserhafen; Danz. Schiffsverkehrs-Kontor nach Memel, leer, für Bergense, Dantschanal.

Von der Straßenbahn angefahren. Gestern Abend wurde der Mühlradarbeiter Johann Steinfle aus Neufahrwasser an der Überführung der Profener Straße von einem Straßenbahnwagen angefahren. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung.

## Aus der Geschäftswelt

Stromo- und Kraftwerke. In ihrem eigenen Interesse haben diese Werke mit den stromwirtschaftlichen Logal-Lieferanten einen Vertrag nicht nur die Stromerzeugung, sondern auch die Kraftwerksleistung auf natürlichem Wege. Unabsehbar für die Werke, aber auch andere Energie. Allein über 6000 Kiloampere-Stromerzeugung. In allen Kreisen.

# Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Karin Holland

19. Fortsetzung

„Sie können mich er es mir“, dachte sie, als sie die Tür laut und weit aufmachte.

Auf Jaquelines Gesicht lag ein seltsames Lächeln. Obgleich er die Augen geschlossen hatte, schielte er nicht. Sie sah es leicht, denn seine Unterlippe hatte sich gelöst.

„Michel“, flüsterte sie und kannte sich auf den gewöhnlichen Bettvorleger und lehnte den Kopf gegen die Seite des Bettes.

„Ja.“

„Ich bin so sehr glücklich“, kramelte sie, „daß wir hier sind, ganz allein.“

Er nickte.

Warum ließ er sie nicht zu sich kommen? Ihre Augen wanderten durch das kleine merkwürdige Zimmer und blieben an dem halb offenen Fenster haften. Sie markierte ein Jagnetappen.

„Ich friere“, sagte sie, „Michel, ich friere“, und sie schauderte zusammen.

Er richtete sich auf und zog sie vom Boden hoch. Sie sah ihn groß an. Verstand er nicht? Er stieg aus dem Bett, das sehr atmohisch und daher sehr hoch war, ging hinüber in ihr Zimmer, knippte das Licht aus und kam wieder zurück, drehte auch hier die Birne ab. Erst als es ganz dunkel war, nahm er sie in beide Arme und hob sie in sein Bett.

Jack beobachtete aufmerksam sein Tun. Tränen stiegen ihr in die Augen.

In diesen Minuten kam sie sich sehr schlecht vor. Gemein, verachtenswert. Krampfhaft bemühte sie sich ein Schluchzen zu unterdrücken. Seine Hände berührten sie zart.

„Jaqueline“, flüsterte er, „Jaqueline.“

Ihre Zähne knirschten leise. Sie war nahe daran, aufzufahren und ihm ihre ganze Wut zu gestehen, als er ihre Tränen spürte.

„Was ist“, fragte er, „weinst du?“

Er beugte sich noch tiefer auf sie hinunter und flüsterte: „Du mußt keine Angst haben, Jack.“

Erst drei Wochen später stellte Jack fest, daß Michel Thomas doch jenes Temperament besaß, das man seinem Aussehen zutraute, das sein Handeln aber nicht bewies. Diese ganz herrliche, durch nichts gestörte Zeit überlebte sie in einer tiefen Verwirrung über ihn.

Männer gab es überall. Man konnte schon finden, was

man wollte, aber jene plötzliche Rücksicht würde man nicht erwarten können. Sie hatte sie nie erfahren, und jetzt war sie da, daß sie kam nach oben sie leben konnte. Michel!

Jack war selber erstaunt, daß sie über dies alles nachdachte. Er hatte sie nie geküßelt. Es lohnte sich nicht.

„Ich glaube, daß das ganze Unglück der Menschen daher rührt, daß sie immer Dinge wollen, die es nicht gab. Man war einfach zu anspruchsvoll. Das war es. Ganz verfehlt ertragen. Und Wunder taten das ihre dazu, dumme Ideen zu fördern. Man war doch immer allein, man hatte doch immer Schicksal, und es würde immer Sachen geben, die man nie bekam. Warum die Anforderungen machen? Warum haben? Sie hatte es angezogen, und nun war auf einmal jemand da — für sie da. Und sie konnte für jemand da sein.

Michel war nicht der Mann, der sich damit zufrieden gab, ihren Tannern und Wünschen zu leben. Michel wollte sie ganz. Er beanpruchte das, was andere nie gewagt hatten zu verlangen, ihr Leben. Es fiel ihm gar nicht ein zu vermissen, ohne sie fertig zu werden. Sie mußte mit ihm fertig werden. Er nahm sie mit, wohin er wollte, auf Exkursionen, Spaziergängen, in das Reich seiner Gedanken, in graunhafte wilde Dichtungen zu Löwen und Schlangen und heimtückischen Bischofsmännern. Manchmal warf er flüchtig eine Bemerkung hin, griff sie am nächsten Tage wieder auf, und sie liebte ihn zu sehr, um den Ausdruck seines Gesichtes zu ertragen, das so enttäuscht ansah, wenn sie sich nicht mehr erinnern konnte.

„Aber ich sagte doch gestern — hast du es nicht gehört oder schon vergessen?“

Es war genau das Gegenteil der früheren Jack, die sonst schülerausend gefragt hatte: gestern, woher soll ich es heute noch wissen?

Alles hatte für ihn Ewigkeitswert, für sie nur Sinn für Minuten. Komisch eigentlich, daß er sie so ganz ausfüllen konnte, wo wirklich gar nicht viel Besonderes an ihm war. Gewiß, er war sehr stark und männlich. Er besaß Charme, und sein Lächeln bezauberte sie stets aufs neue. Aber sie liebte sein ganzes Fluidum und seine sichere Art, mit der er alles tat. Er zögerte manchmal, einen Entschluß zu fassen, aber was er tat, verfolgte er bis in die letzte Konsequenz, und diese Jähigkeit an ihm war herrlich. Wenn Jack ihn manchmal beim Sitzen beobachtete, hatte sie fast mütterliche Gefühle für ihn — Sie war einfach stolz auf ihn.

Sie konnte sich an seinen waghalsigen, schönen Sprüngen fastsehen, wenn er wie ein Blitz durch die Luft schoß und unten im Tal aufrecht landete. Er war durch und durch trainiert. Er mußte das und fand es selbstverständlich, aber Jack fand es wundervoll. Und er war waghalsig. Es gab kein Hindernis für ihn. Das gefiel ihr so gut. Sie war im Grunde schrecklich jung, wollte es aber nie wahr haben.

Mit Michel irgendwo, wo es einarm war, spitzknack

durch den glänzenden Schnee zu tollten, braun zu brennen, machte ihr viel mehr Spaß als auf einem Tanztee Komplimente zu hören. Michel lief gut, mit geschulten, schnellen Schritten und gut geholtem Atem, aber Jack verlor immer schnell die Lust. Dann schalt er furchtbar. Er ließ einen Fingerring fallen, einen 10 Mills schweren braunen Redingball. Jeden Morgen um 7 Uhr weckte er sie. Auf ihren Ziern fuhr sie los, bis sie irgendein fluchendes fanden, wo sie die blauen Hornweg-Anzüge abstreifen konnten. Jeden Tag brachte er ihr neue Lieblingen bei. Jack schloß, fluchte, weinte.

„Mir tut alles weh.“

Er lachte sie aus. Er nahm sie in die Arme, warf sie in die Luft, fing sie wieder auf und rief sie mit Schnee ab.

„Ich kann nicht mehr, Michel.“

„Das ist nicht wahr.“

„Doch!“

„Nun, es darf nicht wahr sein.“ Er nahm seine Rücksicht auf sie. Sie. Er lachte ihre Einwände fort.

„Wenn du glaubst, ich würde dich überanstrengen, dann bitte komm nicht wieder mit.“

Da konnte sie nichts machen. Aber es erschien ihr merkwürdig und rätselhaft, wie sie das Leben hier in der weißen primitiven Einsamkeit ansah, ohne sich auch nur einen Augenblick lang zu langweilen. Dabei sah sie ihn oft im Verlauf des Tages nur bei den Mahlzeiten. Er arbeitete oder lief allein spazieren. Einmal, als er zurückkam, fand er sie weinend in ihrem Zimmer.

„Aber, was ist denn?“ fragte er bestürzt.

„Du läßt mich so viel allein“, sagte sie heftig.

Er sah sie an, drehte sich um, ging hinaus und schloß sich in sein Zimmer ein. Erst als sie ihn zum Abendbrot rief, sah sie ihn wieder. Sie wußte nicht, was sie angereizt hatte. Sie fragte ihn.

Er schüttelte nur den Kopf. „Daß du das nicht verstehst.“

Da merkte sie erst, wie hart sie ihn getroffen hatte. Sie brachte es fertig, sich einjam zu fühlen. Wo er —

„Berzert“, bat sie, „Michel, so hab ich es nicht gemeint.“

„Du darfst es nie wieder sagen“, erwiderte er ernst, „oder besser, Jack, wenn du dich noch einmal in meiner Nähe allein fühlst — dann —“

Seine Augen wurden plötzlich hart und seine Stimme klang fast drohend.

„Dann?“ fragte sie gespannt, überrascht durch sein Benehmen.

„Dann komme ich nie wieder.“

„Was heißt das, Michel?“

„Daß dann unser Zusammenleben sinnlos ist.“ Sie knackte mechanisch Kasse auf. So bist du, dachte sie, das willst du. (Fortsetzung folgt.)











Von Andrée bis Ekener

# Das große weiße Schweigen

## Der Luftkampf um den Nordpol - Eine Heldenliste

Der Start des „Grafen Zeppelin“ zu seinem Arktisflug, der am 24. Juli vor sich gehen soll, weckt die Erinnerung an eine Reihe glücklich verlaufener Versuche, auf dem Luftwege die Regionen des „großen weißen Schweigens“ zu bezwingen.

Der Gedanke, unabhängig von den tödlichen Gefahren von Schnee und Eis, die auf den Nordpolforscher an der Erdoberfläche lauern, den kürzeren und hundertmal schnelleren Weg durch die Luft zur Eroberung der höchsten nördlichen Breitengrade zu wählen, ist fast hundert Jahre alt. Phantasten und Wissenschaftler, Dichter und Techniker arbeiteten schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Plänen aus, um mit Luftfahrzeugen die Erforschung des letzten dem Menschen verschlossenen Gebietes durchzuführen. Man wollte Flugzeuge aus Kupfer, Ballons mit Heißlufttriebwerk bauen - Projekte, die zum Glück nicht zur Ausführung gelangten. Salomon August Andrée, einem norwegischen Ingenieur, blieb das Debüt der Luftfahrt in der Arktis vorbehalten.

### Ein tollkühnes Unternehmen

Alfred Nobel finanzierte das Unternehmen. Andrée von Haus aus kein Luftfahrtspezialist, lernte den Ballonflug in dreimonatiger Ausbildung kennen. Sein Lehrer war der Franzose George Besancon, ein heute noch lebender Ballonkonstrukteur, der ihm auch den Ballon zur Nordpolfahrt baute. 1896 war das Luftfahrzeug fertig. Andrée richtete auf Spitzbergen eine Abflugstation und unternahm Probeflüge. Im Juli 1897 startete er nach Norden. Nils Strindberg und Knut Fraenkel begleiteten ihn. Der Ballon „Dernen“ („Adler“), der 500 Kubikmeter Gas faßte, war mit primitiven Mitteln als „lenkbarer Ballon“ hergerichtet worden: man hatte ein paar Segel an der Gasse befestigt, und lange Leine schleppten im überfluteten Wasser nach, um gewissermaßen als Steuerruder dienen zu können. Alles in allem: ein tollkühnes Unternehmen mit unzulänglichen Mitteln.

### Verloren...

Das einzige und letzte Lebenszeichen von Andrée war eine Brieftaube, die drei Tage später die Meldung „Alles wohl an Bord“ heimbrachte. Dann blieb der „Dernen“ verhallen, und man stellte die Hypothese auf, er sei in Grönland niedergegangen und seine Insassen von Eskimos ermorde worden. Erst 33 Jahre später, im August 1930, fand das norwegische Dampfschiff „Fermingen“ auf der „Weissen Insel“ die Leichen der drei Männer und die Überreste der Expedition, insbesondere 20 Fotografien, die zum Teil noch entwickelt werden konnten, und die Tagebücher Andrées, erschütternde Dokumente, aus denen hervorging, daß der Ballon schon nach dreitägigem Flug niedergegangen, die Besatzung im Eis umgekommen war. Neun Jahre lang der Gedanke, an diese Tragödie keine weiteren arktischen Flugpläne aufzunehmen. Erst in den Jahren 1907-1908 versuchte Bellmann, mit einem lenkbaren Luftschiff von 600 Kubikmeter Auftriebskraft von Spitzbergen aus zu starten. Die Versuche mißglückten, der Aufstieg scheiterte, und Bellmann gab das Unternehmen auf.

### Graf Zeppelin war vorsichtig

1910 tauchte das erste Projekt einer Zeppelin Nordpol-Expedition auf. Seine geistigen Väter waren Graf Zeppelin und Geheimrat Bergfeld, heute Leiter des Aeronaustischen Observatoriums in Lindenberg (Mett). Eine Reise der interessierten Forscher und Techniker wurde nach Spitzbergen unternommen, wo die Startverhältnisse geprüft werden sollten. Da aber allgemein von diesem Zeppelinflug abgeraten wurde, blies man das Unternehmen ab. Den ersten erfolgreichen Arktisflug unternahm im Jahre 1914 der russische Leutnant Ragnarik. Von Nowaja Zemlja aus führte ihn vier Flüge mit einem Arman-Waerflanzug bis zu 76 Grad 30 Minuten nördl. Breite.

### Mittelholzer, Amundsen, Wilkins, Byrd

Der Krieg unterbrach die Reihe dieser Expeditionen. Erst 1923 gelang es dem Schweizer Flieger Mittelholzer während seiner Südpol-Expedition für Amundsen einen 1400-Kilometer-Flug durch die Arktis zu unternehmen und dabei 90 Grad nördliche Breite zu erreichen. Ihm folgte der russische Flieger Schuchnowski ein Jahr später mit einem ausgedehnten Flug über das Arktische Meer. Das Jahr 1925 brachte die Amundsen-Ellsworth-Expedition, die mit zwei Dornier-Sal-Maschinen ausgeführt wurde. Sie erfolgte von Kingsbay auf Spitzbergen aus und führte bis zu 87 Grad 23 Minuten nördliche Breite. Bei einer Notlandung ging eine der beiden Maschinen verloren; nach 26 Tagen konnten alle Teilnehmer mit der anderen Maschine geborgen werden.

1926 drangen die Flieger Wilkins und Gielson bis 74 Grad nördl. Breite über Cap Barrow vor. Kurz darauf gelang dem Amerikaner Byrd die erste Überfliegung des Nordpols. Er flog längs des 11. Grades östliche Länge und kehrte glücklich ohne Zwischenlandung nach Spitzbergen zurück.

### Die Katastrophe der Italia

Dieser späte, aber vollkommene Sieg über den schon als unüberwindlich angesehenen Nordpol ermutigte die Forscher Amundsen, Ellsworth und Nobile zu einer neuen gemeinsamen Expedition mit der „Norge“, einem halbstarren Luftschiff von 18500 Kubikmetern Gasinhalt. Sie führte von Kingsbay nach Alaska und bedeutet somit die erste Arktisüberquerung über den Pol ohne Zwischenlandung. 1928, zwei Jahre später, führten Wilkins und Gielson eine zweite Überquerung in umgekehrter Richtung innerhalb 21 Stunden aus. - Im gleichen Jahr ereignete sich die Katastrophe der Italia, die noch in unser aller Gedächtnis ist. Nobile führte mit seinem halbstarren Luftschiff drei Fahrten aus. Die erste führte die Nordküste Spitzbergens entlang, die zweite nach Osten bis zum Nikolaus II.-Land, die dritte bis zum Pol selbst. Bei der Rückkehr strandete das Luftschiff. Acht Mann wurden mit der Ballonhülle abgetrieben und fanden den Tod. Nobile und einige seiner Begleiter konnten sich auf eine Eisküste retten. Von denen, die zu seiner Rettung aufgebrosen waren, ist Amundsen mit seinen fünf Gefährten bis heute verhallen. Den Verlauf der Expedition und ihr tragisches Ende schildert Hauptmann a. D. Willu Meyer in seinem aufschlußreichen Buch: „Der Kampf um Nobile“.

### Absturz im Schneesturm

Die letzte Tragödie, die einen Polarflieger zum unglücklichen Helden hat, spielte sich 1929 ab. Gielson flog von Alaska aus zur Eismeerküste, um dem vom Eis eingeschlossenen Schiff „Rauk“ Hilfe zu bringen. Unvorsichtigerweise nahm er kein drablosendes Gerät mit, sodaß er vor den Unbilden der Witterung nicht gewahrt werden konnte. Er geriet in einen Schneesturm und starb ab. Mit diesem letzten Opfer hat der Kampf um den Nordpol innerhalb der vergangenen 34 Jahre insgesamt 20 Menschenleben gefordert. Sie verteilen sich auf 4 Luftschiffexpeditionen mit zusammen 6 Flügen sowie 30 Flugzeugexpeditionen mit zusammen über 100 Flügen. Spätere Generationen werden zu unterscheiden vermögen, ob der Gewinn dieser unendlichen Mühen und Todesopfer seinen Preis wert gemessen ist.

### Eisbrecher „Malgin“ zur Polarfahrt ausgelassen

Mit 12 000 Briten

Der Eisbrecher „Malgin“ hat Sonnabend abend seine Fahrt in die Arktis angetreten. An Bord befanden sich ausländische Reisende und Vertreter der ausländischen und Sowjetpresse. Der Eisbrecher trägt 12 000 Briten mit sich, die dem „Graf Zeppelin“ in der Polarzone übergeben werden sollen. Genau um Mitternacht verließ der „Malgin“ das Weiße Meer.

### Bei Rheuma, Gicht und Reußen

Nachsch, Herenschuß, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art wirken Logal-Tabletten rasch und sicher! Logal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Logal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Logal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Logal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Herz-Entscheiden! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestelle aber im eigenen Interesse auf Logal: es gibt nichts Besseres! Logal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Logal bei sich führen! (24610)

### Land ohne Regen

Sichischlag, Wahnsinn und Selbstmord häufen sich

In weiten Gebieten Ostindiens ist seit vier Monaten kein Tropfen Regen gefallen. Die Weiden sind gänzlich austrocknet und viel Vieh ist zugrundegegangen. Der Mais mußte unreif abgemäht werden und dient zur Fütterung des Viehs. Die Karisoffeln mußten mähbar und hart aus dem Boden ausgehoben werden. Das Obst ist außerordentlich teuer. Die wilde Weidenfäule, die sogenannte Marasche, aus der der berühmte Maraschinlikör bereitet wird, kostet etwa hundertmal soviel wie im vergangenen Jahr. Die Hitze ist unerträglich. Die Fälle von Sichischlag, Wahnsinn und Selbstmord häufen sich.

Der Direktor des Stadens verunglückt. Der Direktor des Kaufhauses des Weltens (Madame) in Berlin, Emil Seile, ist Sonnabend nachmittag gegen 1 Uhr bei einem Automobilunfall an der Kreuzung der Moh- und Hamburger Straße ums Leben gekommen.

### Nächtliche Unruhen und Plünderungen in Gelsenkirchen



In Gelsenkirchen kam es zu schweren nächtlichen Unruhen und Plünderungen von Lebensmittelgeschäften, die den Einzug größerer Polizeikräfte nötig machte. Unser Bild: Ein Foto: Ausgeplünderte Ladenfronten nach der Unruhennacht. Rechts: Angerissenes Straßenschilder in dem Gelsenkirchener Unruhendiertel.

### Lothgegläubter Soldat sucht seine Heimat auf

Eine Stadt in Anstrengung

Das Städtchen Baven in dem französischen Département Nord befindet sich seit einigen Tagen in großer Aufregung durch das plötzliche Erscheinen eines seit Jahren Lothgegläubten.

Im August 1914 zog Alfred Alart in den Krieg, und schon im November desselben Jahres erhielt seine Familie Nachricht, daß er gefallen sei. Die Familie ließ daraufhin auf dem Friedhof einen Gedenkstein setzen, und sein Name wurde auch auf dem Gefallenenedenstein der Stadt Baven angeführt. Da Alaris Frau offiziell Mitteilung erhalten hatte, daß ihr Mann tot sei, verheiratete sie sich nach einigen Jahren wieder.

Kürzlich besand sich nun die verwitwete Frau Alart in einem Cafe, als ein Fremder eintrat, bei dessen Anblick sie heftig erschrock. Zu Bekannten, die bei ihr saßen, äußerte sie nun, daß dieser Fremde ihrem im Kriege gefallenen Manne sehr gleiche.

Der Unbekannte richtete einige Worte an Frau Alart, und auf sein Drängen trank sie ein Glas Wein mit ihm.

Währenddessen kam die Schwester des Cajébesizers hinzu, und nachdem sie den Fremden erblickt, sagte sie zu der früheren Frau Alart: „Wenn ich nicht wüßte, daß ihr Mann tot sei, könnte ich schwören, dieser hier sei Alart.“

Als der Fremde sich für einen Augenblick nach draußen begab, begegnete er hier seiner Tochter. Er sprach mit ihr und sagte ihr auch, wer er sei, verbot ihr aber, darüber zu sprechen. Dann kam er wieder herein um sich zu verabschieden. Dabei zeigte ihm die Frau ein Bild, auf dem er mit seiner Tochter, die damals noch ein Kind war, zu sehen war. Da übermannte den Fremden die Erinnerung, und er meinte wie ein Kind, küßte plötzlich mit einem „Guten Abend! davon. Seitdem hat ihn niemand mehr gesehen oder etwas von ihm gehört.“

### Wenig Fremde...

Der Touristenverkehr in der Sowjetunion

Im Jahre 1930 besuchten 4398 ausländische Touristen die Sowjetunion, darunter 2702 Amerikaner, 852 Engländer, 291 Reichsdeutsche und Oesterreicher. Nach Berufen verteilten sich die ausländischen Touristen wie folgt: 597 Angestellte, 419 Studenten, 363 Arbeiter, 295 Kaufleute, 188 Professoren, 182 Journalisten usw. In diesem Jahr haben bis zum 1. Juli 1931 ausländische Touristen die Sowjetunion besucht gegenüber 845 im ersten Halbjahr 1930. Insgesamt dürfte sich die Zahl der ausländischen Touristen in der Sowjetunion in diesem Jahr auf 12 000 stellen. Die Gesellschaft „Intourist“ hat bereits Vorbereitungen für das nächste Jahr in Angriff genommen. U. a. werden in Nischni-Nowgorod, Stalingrad, Moskau a. Don, Garlow und in anderen Städten neue Hotels gebaut, in Kislowodsk ein großes Sanatorium für Ausländer.

### Der Wanderrabbi und sein Hofstaat

Auf der Reise nach Marienbad

Arnon Kofas, der berühmte Wanderrabbi von Pels, befindet sich zur Zeit auf einer Reise nach Marienbad. Er nahm dieser Tage in Komonina in der Tschechoslowakei einen mehrtägigen Aufenthalt, bei dem der ganze einaunthundertköpfige Hofstaat des Wanderrabbi in Gröbenmunn trat. Es handelt sich im ganzen um rund 100 Personen, denen die merkwürdigen alttestamentarischen Riten angeteilt sind. Der Wanderrabbi Kofas benutzt auf seiner Reise einen eigenen Sonderzug, der in seiner Einrichtung vollkommen auf die jüdische Tradition abgestimmt ist.

### Von Mongolen gefangen

Der deutsche Flugkapitan Rathke, der den Dienst auf der Linie Peking-Berlin verricht, mußte mit seinem Flugzeug in der äußersten Mongolei eine Notlandung vornehmen und wurde von einem Mongolenstamm gefangen genommen. Er



Das Bild ist die neueste Aufnahme des Piloten, die vor wenigen Wochen in Mandschuri gemacht wurde.

wurde mit seinem Begleiter unter starker Bedeckung nach der mongolischen Hauptstadt Urga gebracht. Die deutsche Regierung hat bei der Sowjetunion, zu deren Einflugsgebiet die Mongolei gehört, Schritte zur Freilassung des Fliegers unternommen.



Rohlen- und Holzansfuhr steigt

Aber harter Rückgang des Getreides, Bacons und Vutterexportes

Im Juni d. J. hat die seewärtige Waren-Einfuhr über Danzig 757013 Doppelzentner, die seewärtige Waren-Ausfuhr über Danzig 7105550 Doppelzentner betragen.

Table with columns: Warengruppen, Einfuhr (Juni 31, Juni 30), Ausfuhr (Juni 31, Juni 30). Rows include Lebens- u. Genussmittel, Eisen- u. Erzeugnisse, Holz, etc.

Während sich im Vergleich zum Juni 1930 die Einfuhr über Danzig mengenmäßig nur unmerklich geändert hat, hat die Ausfuhr über Danzig eine beachtliche Steigerung erfahren.

Auch die Ausfuhr von Holz und Holzwaren hat eine Zunahme zu verzeichnen. Sie ist von 89382 dt im Juni 1930 auf 109675 dt im Berichtsmonat gestiegen.

Daneben ist bei zahlreichen Warengruppen ein merklicher Anstieg der Ausfuhr festzustellen. So ist die Ausfuhr von Holz auf 109675 dt im Juni 1930 auf 121000 dt im Juni d. J. gestiegen.

In der seewärtigen Einfuhr über Danzig hat die Gruppe der Erze den ersten Rang behauptet. Im Juni d. J. betrug die Einfuhr von Erzen 301 000 dt, im Juni 1930 250 000 dt.

Der Ausbau des Ödinger Hafens

Neuer Ausbau der polnischen Regierung

Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnausbau über Ödgingen hat die polnische Regierung den Ausbau des Hafens an der Ostsee in Ödgingen beschlossen.

Der polnische Regierung hat Ödgingen abermals einen Vorschlag in Höhe von 1,5 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt.

Die polnische Regierung hat Ödgingen abermals einen Vorschlag in Höhe von 1,5 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt.

Der Antriebsmotor für Ödgingen-Ödgingen

Anlässlich der internationalen Eisenbahnkonferenz in Stockholm hatten die polnischen Delegierten mehrere Vorschläge über einen direkten Seeverkehr von Schweden nach Ödgingen über Ödgingen.

Regelung der polnischen Baumwollproduktion

Mit dem 1. Juli sind in der polnischen Baumwollproduktion die von wiedererrichteten Lodger Kartell angelegten Produktionsnormen in Kraft getreten.

Neues Zollgesetz in Lettland. Das lettische Parlament hat in seiner letzten Sitzung die neue Zollvorlage mit 39 Stimmen der Koalition und der deutschen Fraktion gegen 31 Stimmen und 2 Enthaltungen der Opposition angenommen.

32 Baconfabriken in Polen. In Westpolen wurden 1931 vier neue Baconfabriken in Krotoschin, Kosten, Kempen und Karpisz gebaut.

Dreier Einbruchdiebstahl in Karthaus

Geldschrankräuber in der Kreisparafasse

In der Nacht zwischen 1 und 4 Uhr sind bisher noch nicht ermittelte Täter in die Kreisparafasse in Karthaus eingebrochen.

Wieder eine Ehefrau in Thorn

In der Seglerstraße in Thorn spielte sich eine Ehefrau ab. Der dort wohnhafte Kaufmann Stanislaus Handke gab während eines Ehekreises auf seine 32 Jahre alte Ehefrau Kartha einen Revolverstich ab.

Ein Axtzahnjähriger durch brennenden Stroh getötet

Auf dem im Freiwalden liegenden Gut Stiefen kurzte aus bisher unermitteltem Grunde ein Feuer aus, wobei der 17 Jahre alte Albert Stiefen in schwere Brandwunden davonkam.

10 Millionen Gehalt bei der 'Sepe'

Die die Leiter für sich Gehalte machten

Die tendenziöse Verhaftung des Generaldirektors der Polnischen Wammfabrik 'Sepe' in Warschau, der die Leiter für sich Gehalte machten.

Unterbringungen bei der Thurner Kranbahn

Bei einer Revision in der Thurner Kranbahn wurden die Unterbringungen der Arbeiter überprüft.

Er wollte Leib imitieren

Im Ödgingen wurde ein Mann verhaftet, der versuchte, seinen Leib imitiert zu bekommen.

Im Streit eine Frau erschossen

In Bolichowo bei Krasnopol ereignete sich eine schwere Mordtat. Dort war der Landwirt Stefan Peta mit einer Frau im Streit.

Ausschließung eines Gemeindevorstehers

Der Gemeindevorsteher von Schalejewo (Kreis Znin) wurde aus dem Amt ausgeschlossen.

Wirk und Jaroslaw befinden sich im Bau. Mit ihrer im Spätherbst erwarteten Fertigstellung wird die Zahl der Baconfabriken in Polen 32 Werke erreicht haben.

Autotransport Ödgingen-Warschau. Vor der Ödinger Transportgesellschaft 'Ödtrans' wird demnächst der Güterverkehr zwischen Ödgingen und Warschau mit Kraftwagenzügen aufgenommen werden.

Die deutsche Mark in der Sowjetunion. Auf Grund in letzter Zeit mehrfach erfolgter Ablehnung der deutschen Mark als Zahlungsmittel in Auslandsläden hat die Konsultation des Finanzkommissariats der Sowjetunion der Presse eine Mitteilung zugehen lassen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 17. Juli. Schied London 25,21-25,21. - Banknoten: 100 Reichsmark 122,63-122,07, 100 Zloty 58,14-58,26, 1 amerikanischer Dollar - 2,42, Telegraphische Auszahlungen: Berlin 100

Vier Personen ertrunken

In Biale (Kreis Schweb) waren die 24 Jahre alte Helene Gabruch sowie die beiden 19 Jahre alten Schwestern Sophie und Felagia Wojciechowicz am Abend mit dem Boot nach dem gegenüberliegenden Seeufer nach Schweinitz gefahren.

Lebendig verbrannt

In Murawken (Kreis Soldau) hatte die 26 Jahre alte Emma Zdunich, um schneller Feuer zu machen, auf das brennende Holz Petroleum gegossen.

Raubüberfall bei Berent

Am Mitternacht drangen zwei maskierte Männer in die Wohnung des Landwirts Jakob Wojdanowicz in Zemyz (Kreis Berent) ein.

Freitod eines Optanten

Im Dorfhause Misa hat sich der 74 Jahre alte Stellmacher Paul Jurek Zeichle aus Bolichowo durch Erhängen das Leben genommen.

Schwerer Arbeitsunfall in Karthaus

Beim Dachbalkenlegen in der Klosterstraße in Karthaus stürzte die Leiter, wobei der Dachdeckergehilfe Salajewski, der Arbeiter im Giebel hinaufstieg, abstürzte und sich dabei schwere Verletzungen zuzog.

Aus Angst einem Herzschlag erliegen

In Krasnopol bei Soldau ereignete sich ein ungewöhnlicher Fall. Eine der älteren Frauen des Dorfes, die 75 Jahre alte Deputantin Frau Wilhelmine Jodrowka, erlitt während des Wetters einen so großen Angstschreck, dass sie sich ins Bett legte und erklärte, bald zu sterben.

Sindesleiche im Handkoffer

In Soldau (Kreis Karthaus) brachte die unverheiratete 26 Jahre alte Anna Stoll ein Kind männlichen Geschlechts zur Welt, das zufällig in einem Handkoffer als Leiche aufgefunden wurde.

Tödlicher Unfall in der Ödinger Reisbühlererei

In der Ödinger Reisbühlererei stiftete der dort beschäftigte Arbeiter Leo Jaradzki beim Entschäffeln auf verschütteten Reisförmern aus und stürzte aus einer Höhe von etwa 12 Metern ab.

In den Händen von Mädchenhändlern

Sie aus Ödgingen gemeldet wird, wurde dort eine Flaschenpost aufgefunden, wonach die Schreiberin, ein Fräulein Martha Doble, darum bittet, sofort die Polizei in Kenntnis zu setzen.

Der Kulmer Bürgermeister seines Amtes enthoben

Der Kulmer Bürgermeister Zawacki ist vom Wojewoden im Zusammenhang mit den letzten blutigen Erwerbslosenfundgebungen und der misslichen Zustände in der Stadtverwaltung seines Postens enthoben worden.

Table with exchange rates for various locations: Reichsmark, Warszawa, London, etc.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 8. Juli. Weizen, 128 Pfund, 16,50-16,75, 124 Pfund 15,75, Roggen, konjum, absolut gesund, 17,00, nicht einwandfrei 15,00.

In Berlin am 18. Juli. Weizen 254-256, Roggen 188 bis 198, Hafer 151-159, Weizenmehl 30,75-37,00, Roggenmehl 27,25-29,75, Weizenkleie 11,35-11,75, Roggenkleie 11,35 bis 11,75 Reichsmark ab märk. Stationen.

Polener Produkten vom 18. Juli. Roggen 22,75-23,50, schwäber, Weizen 24,50-25, rubig, Roggenmehl 30,50-40, Weizenmehl 40-43, rubig, Roggenkleie 14,50-15,50, Weizenkleie 14,50-14,75, Weizenkleie grobe 16-17, Wintergerste 19-20, Raps 28-29, Allgem. tendenz rubig. - Alle übrigen Börsen waren heute geschlossen.



# Aus aller Welt

## Verkehrsflugzeug landet in Schrebergärten

Die Insassen unverletzt

Das Verkehrsflugzeug D. 1085, Führer Oswald, das Sonntag um 17.20 Uhr auf dem Frankfurter Flughafen zum Flug nach Köln gestartet war, mußte unmittelbar nach dem Start in den neben dem Flugplatz liegenden Schrebergärten infolge Verhängens des Motors landen. Sämtliche Insassen, die außer der Besatzung aus zwei Erwachsenen und einem Kinde bestanden, blieben unverletzt. Die Fluggäste ließen ihre Reize nach Köln mit der Bahn fort. Eine Nachprüfung der Ursache, die zum Aussetzen des Motors führte, ist eingeleitet.

## Geistesgegenwärtig in den Straßengraben

Schwerer Omnibusunfall bei Sagen

In der als gefährlich bekannten S-Turve auf der Chaussee Wetter-Grundsdorf verlor am Sonntagnachmittag der Chauffeur eines Privatautobusses die Gewalt über den Wagen. Er lenkte diesen geistesgegenwärtig in den Straßengraben, wo der Omnibus umstieß. 15 Personen wurden verletzt, davon 4 schwer. Mehrere Personen wurden in das Krankenhaus in Wetter eingeliefert.

## Der bestkaste Ketter

Er soll Schadenersatz zahlen

Lebensretter ist nicht immer eine dankbare Angelegenheit. Das hat auch ein junger Pariser Bildhauer erfahren, der vor einiger Zeit die ehemalige Soubrette Jeanette Satinier vom Tode des Ertrinkens errettete. Als er eines Abends über eine Seine-Brücke ging, sah er im Wasser einen weiblichen Körper treiben. Überstürzt sprang er nach und holte die bereits Bewußtlose aus rettender Ufer.

Dieser Tage erhielt er nun von der undankbaren Jeanette die Mitteilung, sie habe ihn auf Schadenersatz verklagt. Die gerettete Soubrette fühlt sich nämlich durchaus nicht glücklich, dem Leben wiedergeschenkt zu sein, sondern klagt, sie habe sich vor aller Welt lächerlich gemacht. Das aber könne man nur mit Geld abwachen.

## Eine „Nachteule“ ruft die Feuerwehre

Ein Steuer namens Pollak kam dieser Tage schwer beengt aus einem bekannten Weinstaurant. Leider hatte er in den „Sturmen“, die er durchqueren mußte, bis er glücklich vor seiner Haustüre landete, seinen „Husch“ verloren. Verächtlich trummelte er an die dicken Eichenbohlen, ohne daß ihm seine treue „Nachteule“ doch nicht geblieben. „Was macht Herr Pollak?“, rief die Feuerwehre. „Mit drei blinkenden „Wagen“ kam die Wehre angelaufen und übergab ihm die „Nachteule“. Denn die Feuerwehre soll zwar die Häuser vor Brand bewahren, aber für sonstige „Brand“-Schäden aberkannt sie keine Gewähr.

## Der böse Strandpyjama

Er ruft die Sittlichkeit!

Der erst in dieser Saison richtig zur Geltung kommende sogenannte „Strandpyjama“ wird, seiner araken Behaltlichkeit mit dem Schlafanzug weichen, allgemein verkannt. So erreichte unlängst die Anweisung zweier mit Strandpyjamas bekleideter Engländerinnen aus einem kleinen Orte in der Normandie, dessen Gemeinderat sie in dieser leichten Garderobe aufzutreten gezwungen hatten, allgemeines Aufsehen. Jetzt hat auch ein Londoner Warenhaus Verkäuferinnen wegen des gleichen Deliktes fruchtlos geklagt.

Professor Hermann Hendrich tödlich verunglückt. Der Ehrenbürger der Gemeinde Schrebergärten, der bekannte Meteorologe Hermann Hendrich, wurde am Sonntagnachmittag beim Ueber-

schreiten eines Bahnüberganges vom Zuge erfaßt; er wurde zur Seite geschleudert und erlitt durch den Sturz so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Professor Hendrich hat ein Alter von 77 Jahren erreicht.

## Bier weitere Todesopfer

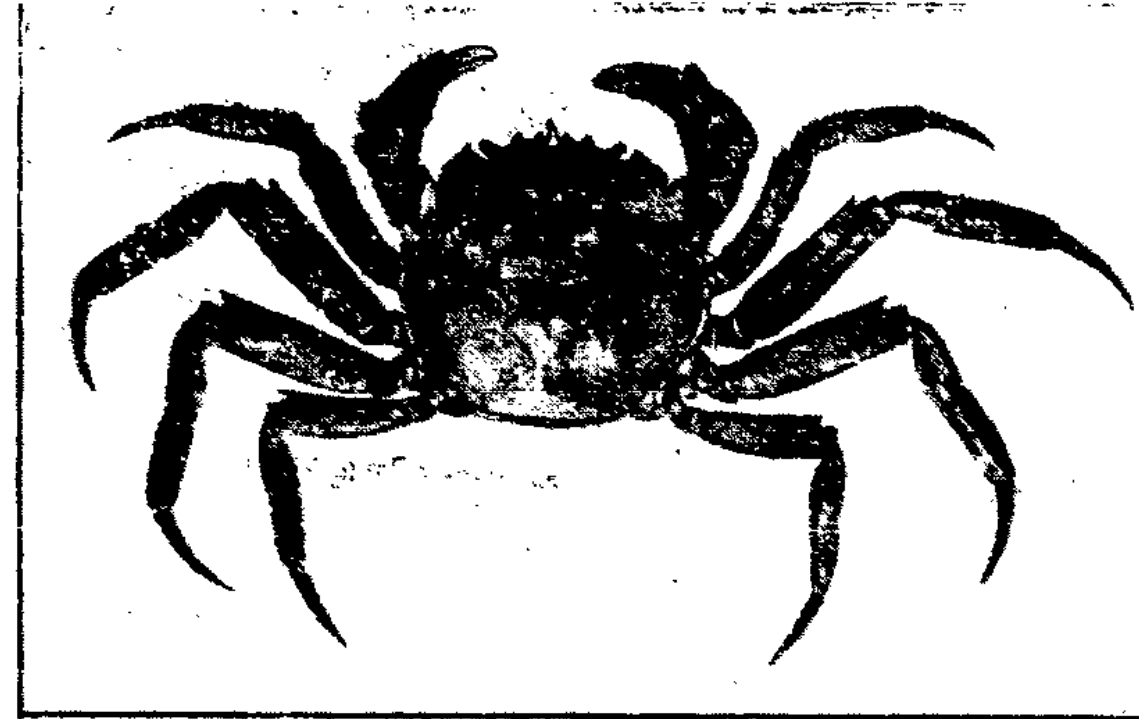
Beim Budapest Haussturz

Am Laufe der Aufräumarbeiten des dieser Tage eingestürzten Neubaus in Budapest wurden aus den Trümmern vier tote Arbeiter geborgen.

## Tödlcher Absturz Carberrys beim Italienrundflug

Ins Meer gestürzt

Bei dem Italienrundflug stürzte Sonnabend der tschechische Pilot Carberry in der Nähe des Caps Santaleffio ins Meer. Ein Fischerboot barg die Leichen Carberrys und seines Mechanikers.



## Die Fischer können aufatmen

Die Holzhandkrabbe, jener gefürchtete Eindringling aus China, der in der letzten Zeit in allen deutschen Klüften bis nach Mitteldeutschland hinein überhand genommen und an Regen und Kanalaroten beträchtlichen Schaden anrichtet, hatte sich jetzt auf der Rückwanderung befinden. Die Holzhandkrabben finden nämlich nur ihre Fortpflanzung immer das Sommer der Meere an. Nur die Wintergewässer bieten dabei Aussicht, daß sie in der nächsten Zeit von dieser Plage befreit werden. Unter Bild zeigt ein Exemplar dieses Insektes.

## Der Einbruchdiebstahl des Malers

Sajtschek gegen Frau Beckendorf bleibt aufrechterhalten

In Sachen Beckendorf fand Sonnabend mittags ein Haftprüfungstermin vor dem Amtsgericht Potsdam unter Voran des Amtsausschusses von Gartzberg statt. Der Haftbefehl gegen den Maler Franz Beckendorf, dem Bruder hatte keine Einprache gemacht, bleibt wegen Verdunkelungsgefahr aufrechterhalten.

## Handgranaten für seine Freunde

Kette Kriegsgefangenen

In Kurnberg erwieh dieser Tage ein zu Besuch in seinem ehemaligen Klub weilender Athlet seinen alten Kameraden einen eigenartigen „Freundchaftsbesuch“. Nach einem kleinen Streite, bei dem er an die Luft gesetzt worden war, räumte er beim und heute sich einige als Kriegsgefangenen aufgegebene Handgranaten. Glücklicherweise konnte man ihn kurz vor der rächenden Tat verhaften.

## Ein Igel behindert die Eisenbahn

Ein Personenzug, der kürzlich die Station Zagan verließ, wurde, erlitt eine empfindliche Verzögerung, weil die Weiche nicht geschüttet werden konnte. Wie es sich herausstellte, hatte ein Igel das Hindernis gebildet. Nachdem man ihn auf-



Programm am Dienstag

6-6.30: Wettervorhersage, anschließend Frühgymnastik. Zeitungsbesprechung auf Schallplatten. - 8.30-9: Turnstunden für die Hausfrau (für Anfängerinnen). - 10.30-11.30: Schallplatten. - 11.30-12.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). - 12.30: Aus dem Leben eines malerischen Augen. - 13.30: Kabarett. - 14-17.40 (aus dem Jovoveter Kurpark): Kurparkfest. Leitung: Musikdirektor Ernst Stiebert. - 17.40: Hörerfrage. - 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. - 18.25: Stunde der Arbeit. Was bringt die neue Notverordnung der Sozialversicherung? Gustav Sauer. - 18.55: Musikalische Reise nach Ägypten und Indien. Dr. Venuo Bardi. - 19.30: Volkstümlicher Operabend. Solisten: Elia Roth (Kavalier), Zoran, Max Hunsfeld (Tenor), Bronislava Simmel (Soubrette), Wilmfried, Das Aufsteiger, Triacur, Werner Richter, Reichheim. - 21: Vorberichte der Tragos. - 21.15: Meditation: Ernst Dinghoff. - 22.10: Wetterbericht. Nachrichten aus der Praxis. - 22.30: 24: Konzert mit Kammerorchester. Kompositionen von Venuo Bardi. Leitung: Der Komponist. Solisten: Savin Bräutigam (Saxophon), Walter Karl Mener (Fagott). - Anschließend: Unterhaltungsmusik.

## Bernard Shaw in Berlin

Der englische Dichter und Schriftsteller Bernard Shaw ist gestern vormittags auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen.

gejohert hatte, ließ er quatschberaus davon und aus dem ungeduldrigen Zug die Bahn frei.

## Das Vogelnekt im Rheingoldzug

Ein Rothwägenpaar

Am Fachwagen des Rheingoldzuges entdeckte man kürzlich ein seltsames Tierchen. Als der Wagen einige Wochen hindurch auf dem Bahnhofsstand, wurde ein Rothwägenpaar in den Behälter einer Sandeiermaschine ein Nest. Nach kurzer Zeit schlüpfen auch schon bereits zwei Junge aus den Eiern und es hätte sich das seltsame Tierchen entwickeln können, wenn der Wagon nicht plötzlich in den Express wieder einmündet worden wäre. Jetzt hat ein Zerkleinerer die verarmtesten Rothwägenchen in seine Ebnut genommen und hofft sie die Eiern sind davonachtlagen, solange aufzutreten zu können, bis sie flugge geworden sind.

## Sabben auf Autocafes

Die „Autocafes“ sind den Budapester Behörden, wie es scheint, sehr auf die Nerven gefallen. Da es sich erwiesen hat, daß die Autofahrer in Galen, wo Menschen überfahren werden, sich nicht im Geringsten um die Opfer kümmern, sondern davonraten, sollen die Polizeibehörden ermächtigt werden, sofort die Schutzweisse zu verwenden, wenn der Autofahrer zum Halten nicht ausreißendliche Folge geleistet wird.

## Vom Arbeiter zum Gelehrten

Von

Erich Arns

Wer kennt Carl Christian Bruhns, dessen Todestag sich am 25. Juli zum 50. Male jährt? Er hat nicht im Vordergrund des öffentlichen Lebens gestanden und deshalb werden auch nur die wenigsten von ihm gehört haben. Aber den Freunden der Naturwissenschaften und besonders der Sternkunde wird der Name Bruhns herzlich schon häufig begegnet sein. Weniger bekannt wird aber den meisten der Lebensweg dieses Mannes sein, den ein glückliches Geschick und eine außerordentliche Begabung zu den höchsten Höhen der Wissenschaft emportrugen.

Bruhns war ein Kind des Volkes, hervorgegangen aus der Arbeiterklasse. Am 22. November 1830 ist er zu Pöln in Pommern geboren. Seine Eltern waren einfache, wenig bemittelte Leute aus dem Arbeiterstande. Nach der Schulzeit kam der junge Bruhns nach Berlin, um hier ein Handwerk zu erlernen und wurde - Schlossergehülfe. Bis zu seinem 18. Lebensjahre ging er diesem Beruf nach, ohne irgendwelchen Ehrgeiz; nach einer besonderen Position zu verraten. In seiner freien Zeit aber, wenn Hammer und Schraubstock ruhten, beschäftigte er sich gern mit mathematischen Aufgaben. Das entwickelte sich bei ihm zu einer Art Vorkabarett, wie bei manchen Leuten heutzutage das Kreuzworträtselraten. Zufällig wurde einmal der große Symbolist auf den jungen, intelligenten Schlossergehülfe aufmerksam und sprach mit dem bedeutenden Astronomen Ende darüber, dem damaligen Direktor der Berliner Sternwarte, der außerdem Sekretär der Preussischen Akademie der Wissenschaften und Ordinarius an der Berliner Universität war. Ende suchte den jungen Mann gelegentlich auf und machte die Entdeckung, daß in Bruhns ein außerordentlich beachtenswertes rechnerisches Talent steckte. Ein paar mathematische Aufgaben, die Ende ihm aufgab, löste er zu dessen vollster Zufriedenheit. Daraufhin veranlaßte ihn der Sternwartendirektor, die blaue Bluse auszugeben und sich dem Studium der Astronomie und Meteorologie zu widmen. Gleichzeitig vermittelte er ihm eine Stelle als zweiter Gehilfe an der Berliner Sternwarte. Hierbei zeichnete sich Bruhns durch seine Geschicklichkeit und seine gute Auffassungsgabe bald hervorragend aus, daß er schon nach zwei Jahren mit der Arbeit eines ersten Assistenten der Sternwarte betraut werden konnte.

Aber noch ganz andere Hemter und Titel sollte der fleißige, begabte Mann bekommen. Mit dreißig Jahren wurde er als Professor der Astronomie an die Universität Leipzig berufen und bald darauf zum Direktor der dortigen Sternwarte ernannt. Damit begann eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit für ihn. Bei jeder Gelegenheit setzte er sich bei der jährlichen Reorganisation für den Ausbau der wissenschaftlichen Forschungsanstalten ein, und drei Jahre nach seinem Amtsantritt waren schon 22 gut ausgerüstete meteorologische Stationen errichtet worden, denen sich später noch sieben weitere anschloßen. Mit hellem Blick erkannte er auch, daß die naturwissenschaftliche Forschung, wie ja überhaupt alle Kulturarbeit in der Welt, international sein müsse, und daß die von Menschen geschaffenen staatlichen Grenzen Hindernisse für ihre Entwicklung sind. Seinem Organisationsstalent gelang es tatsächlich, ein internationales meteorologisches Komitee ins Leben zu rufen und damit überstaatliche Vereinbarungen über weltweite meteorologische Untersuchungen usw. zu schaffen. Wie wichtig in jeder Beziehung die Arbeiten der Wissenschaft für die Menschheit sind, mag hier daraus hervorgehen, daß die jährliche Landwirtschaft, die häufig durch unvorhergesehenes schlechtes Wetter große Verluste bei den Ernten hatte, sich mit der Hilfe an Bruhns wandte, ihr durch wetterkundliche Voraussagen zu helfen. Mit Temperament nahm der gelehrte ehemalige Arbeiter sich dieser Angelegenheit an, und auf seine Veranlassung wurde in Verbindung mit der Hamburger Seewarte ein Wetterprognosedienst eingerichtet, der zu den ersten Unternehmungen dieser Art in Europa gehörte. Außerdem hatte er sich auch mit einer großen Zahl astronomischer Aufgaben beschäftigt, und viele wertvolle wissenschaftliche Veröffentlichungen zogen von seinem ungeheuren Fleiß. Auch die Vervollkommnung und Neugestaltung der Leipziger Sternwarte ist zum großen Teil auf seinen Einfluß zurückzuführen, und hier gelang es ihm obenrein, sechs neue Kometen zu entdecken.

Seine letzten Lebensjahre waren durch Krankheit verübert, so daß er viele Ehrenämter, u. a. den Vorsitz der Leipziger Gesellschaft für Erdkunde, aufgeben mußte. Am 25. Juli 1881 beendete der Tod das arbeitsreiche Leben dieses verdienstvollen Mannes. Noch heute erinnern sich manche alten Leute in Leipzig, wo er eine bekannte und beliebte Persönlichkeit gewesen ist, gern an ihn. Die Arbeiterklasse aber darf stolz sein auf Carl Christian Bruhns, der zwar nicht einer ihrer politischen Bekämpfungskämpfer gewesen ist, aber auf dem ebenen wissenschaftlichen Gebiet der Wissenschaft bedeutendes geleistet hat. Wie viele talentvolle Menschen mag es noch unter den Arbeitern geben, die befähigt wären, der

Menschheit Großes zu leisten, die aber, durch die verkehrte und ungerechte Gesellschaftsform zu einer ungenutzten Tätigkeit verurteilt und nicht durch ein glückliches Geschick begünstigt, niemals zur Entfaltung ihrer Begabung kommen können!

## Neue deutsche Bühnenwerke

„Komödie vom Sterben“ betitelt sich das Erstlingswerk des Münchener Dichters Karl Kurt Volter, das in der kommenden Saison in München zur Aufführung gelangt. Das Stück wurde von Werner Meine mühsallich bearbeitet.

Im Herbst gelangt am Londoner Piccadilly-Theater eine neue Operette von Jean Gilbert, „Die leichte Jiabell“, zur Aufführung. Das Textbuch hat der Sohn Gilberts, Robert Gilbert, gemeinsam mit D. Bertelt geschrieben.

Drei Werke junger deutscher Autoren gelangen in Berlin zu Bühnenvertrieb: Die Schauspiel „Die Brüder“ von Arthur Ernst Nura, „Waffenstudien“ von Julius-Joachim Hartich und „Winterkrieg“ von Hilde Rubin-stein.

„Die deutsche Monatshefte“ XII. Jahrg. 4. Das Juliheft der „Die deutsche Monatshefte“ bringt einen sehr interessanten Aufsatz des Herausgebers Carl Lange „Von Fragen und Gedanken eines Arbeiters“. Es handelt sich dabei um den badischen Schlosser Franz Fläschchenhar, dessen Meinungen und Ansichten über Jugendberufshilfe und Jugendbewegung dafür Zeugnis ablegen, wie ernst sich mancher Arbeiter mit den tiefsten Problemen beschäftigt. Auch dichterische Proben aus Fläschchenhars „Werkliedern“ kennzeichnen diesen Proletarier als eine ungewöhnliche geistige Persönlichkeit. Von den sonstigen Beiträgen verdienen Erwähnung Richard Schaufal, der „Von Wesen großer Persönlichkeiten (Arno Holz, Rich. Dehmel, Klebsch)“ erzählt. In einem klugen Aufsatz von Kurt Gutowski wird das Schaffen des jüngst verstorbenen Malers Georg Kümmel erörtert, der im Weltkrieg den rechten Arm und malte dann mit der Linken - aewürdigt, und durch gute Bildproduktionen unterstützt. Ueber Walbemar Bonfels schreibt Curt Hoffmann, über Fridof Nansen Hans Prager. Wertvolle Kritik liefern bei Anton Schnack, Jacob Haringer und Charles Etienne, Erzählkunst Hans Friedr. Mund und Wilh. Meredies.

Respiasi-Aufführung in Rom. Im Dezember gelangt in der königlichen Oper zu Rom eine neue Ballett-Oper, „Die Königin von Saba“ von Respighi, zur Aufführung.



# Stahl und Blut

ROMAN VON FRANK ARNAU

33. Fortsetzung.  
XXVII.

Der Buchhalter Franz Barumsky wurde in den Saal geführt.

Der ziemlich schwächliche junge Mensch machte im Grunde einen bekümmerten Eindruck. Sein Gesicht war bleich und eingefallen, seine Kleidung ziemlich mitgenommen.

Als der Vorsitzende ihn nach seinem Beruf fragte, gab er an: Kellner Kaufmann; denn er verließ schon damals am Tage der Tat, seine Stellung; war nicht mehr zur Kasse zurückgekehrt — und eine andere Stellung fand er nicht. So hungerte er sich mit kleinen Gelegenheitsarbeiten durch, — und ging stumm.

Der Vorsitzende sagte ihm nicht besonders freundlich an: Franz Barumsky, Sie stehen unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, bereutwegen der Angeklagte Thomas Hammer vor Gericht steht. Sie können als Angeklagter Ihr Zeugnis verweigern.

„Ich will antworten.“

„Wenn Sie antworten, müssen Sie die volle Wahrheit sagen, wenigstens insofern, als Sie sich nicht selbst in die Gefahr der Strafverurteilung bringen. Verlangen dürfen Sie uns nichts — Sie können nur die Aussagen verweigern. Ist es also richtig, daß Sie bei Herrn Direktor Görwech ein- getreten sind?“

„Ja.“

„Das geschah dann wieder? Sagen Sie ausführlich.“

„Ja. Ich will antworten.“

Franz Barumsky erzählte nun, ziemlich leidend und nach Worten suchend, wie er dem Direktor Görwech Bekanntschaft wegen seines Verschulden gegen Emma Gähdel machte — an den Schreibtisch brachte er sich selbst nicht mehr heran, denn er sei damals nur Zuführung von einem anderen. Denn habe auch Direktor Görwech an die Anwaltschaft und die Justiz an der Front gemacht und geschrien.

„Ich glaube“, fuhr Barumsky fort, „ich möchte mich entschlagen, denn es ist ein großer Schand. Im nächsten Augen- blick ist noch ein anderer Herr, der sich hier befindet — ich würde nicht, was es war, und ich bin mit Direktor Görwech ins. Denn hier er war. Der ich würde hellhörig zur Be- stätigung sein, wenn ich einen bestimmten Verschulden an der Hand, an dem Sinne und einem bestimmten. Ich muß das weg und ganz sein.“

„Sie werden sich also entschuldigen in Rücksicht darauf haben, Barumsky, nicht mehr.“

„Nein! Ich muß der ichein Überzeugung, Direktor Görwech würde mich erzählen. Da habe ich mich eben geneigt.“

„Aber Sie würden doch im voraus, daß Direktor Görwech ein großer Mann ist — warum sind Sie dann zu ihm gegangen?“

„Ich mußte zu ihm gehen, Herr Präsident. Sehen Sie — im Jahre der Emma Gähdel hat mich. Da kam Direktor Görwech und nahm sie mit mir. Wir ihm das geschulden ist, dann will ich sagen werden, ich weiß es auch nicht be- stimmt, aber ich habe mich für ihn nicht mehr — für mich ist es ein halbes Jahr. Ich bin hier für mich nicht mehr, er hat für mich geschrien. Denn ich hätte er für mich in dem Jahr geschrien, als er über die Überzeugung geworden war, nachdem sie von ihm übernommen worden war.“

„Sie ist nun am Abend zur dieser Sache zu dem Herrn Gähdel kam und er- fahrt, daß die Emma ins Gefängnis genommen wurde, da habe ich mich entschuldigt, das Gefängnis wurde ich nicht mehr. Ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr.“

„Aber Sie würden doch im voraus, daß Direktor Görwech ein großer Mann ist — warum sind Sie dann zu ihm gegangen?“

„Ich mußte zu ihm gehen, Herr Präsident. Sehen Sie — im Jahre der Emma Gähdel hat mich. Da kam Direktor Görwech und nahm sie mit mir. Wir ihm das geschulden ist, dann will ich sagen werden, ich weiß es auch nicht be- stimmt, aber ich habe mich für ihn nicht mehr — für mich ist es ein halbes Jahr. Ich bin hier für mich nicht mehr, er hat für mich geschrien. Denn ich hätte er für mich in dem Jahr geschrien, als er über die Überzeugung geworden war, nachdem sie von ihm übernommen worden war.“

„Sie ist nun am Abend zur dieser Sache zu dem Herrn Gähdel kam und er- fahrt, daß die Emma ins Gefängnis genommen wurde, da habe ich mich entschuldigt, das Gefängnis wurde ich nicht mehr. Ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr.“

„Aber Sie würden doch im voraus, daß Direktor Görwech ein großer Mann ist — warum sind Sie dann zu ihm gegangen?“

„Ich mußte zu ihm gehen, Herr Präsident. Sehen Sie — im Jahre der Emma Gähdel hat mich. Da kam Direktor Görwech und nahm sie mit mir. Wir ihm das geschulden ist, dann will ich sagen werden, ich weiß es auch nicht be- stimmt, aber ich habe mich für ihn nicht mehr — für mich ist es ein halbes Jahr. Ich bin hier für mich nicht mehr, er hat für mich geschrien. Denn ich hätte er für mich in dem Jahr geschrien, als er über die Überzeugung geworden war, nachdem sie von ihm übernommen worden war.“

„Sie ist nun am Abend zur dieser Sache zu dem Herrn Gähdel kam und er- fahrt, daß die Emma ins Gefängnis genommen wurde, da habe ich mich entschuldigt, das Gefängnis wurde ich nicht mehr. Ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr.“

„Aber Sie würden doch im voraus, daß Direktor Görwech ein großer Mann ist — warum sind Sie dann zu ihm gegangen?“

„Ich mußte zu ihm gehen, Herr Präsident. Sehen Sie — im Jahre der Emma Gähdel hat mich. Da kam Direktor Görwech und nahm sie mit mir. Wir ihm das geschulden ist, dann will ich sagen werden, ich weiß es auch nicht be- stimmt, aber ich habe mich für ihn nicht mehr — für mich ist es ein halbes Jahr. Ich bin hier für mich nicht mehr, er hat für mich geschrien. Denn ich hätte er für mich in dem Jahr geschrien, als er über die Überzeugung geworden war, nachdem sie von ihm übernommen worden war.“

„Sie ist nun am Abend zur dieser Sache zu dem Herrn Gähdel kam und er- fahrt, daß die Emma ins Gefängnis genommen wurde, da habe ich mich entschuldigt, das Gefängnis wurde ich nicht mehr. Ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr, ich habe die Sache nicht mehr.“

„Aber Sie würden doch im voraus, daß Direktor Görwech ein großer Mann ist — warum sind Sie dann zu ihm gegangen?“

„Ich mußte zu ihm gehen, Herr Präsident. Sehen Sie — im Jahre der Emma Gähdel hat mich. Da kam Direktor Görwech und nahm sie mit mir. Wir ihm das geschulden ist, dann will ich sagen werden, ich weiß es auch nicht be- stimmt, aber ich habe mich für ihn nicht mehr — für mich ist es ein halbes Jahr. Ich bin hier für mich nicht mehr, er hat für mich geschrien. Denn ich hätte er für mich in dem Jahr geschrien, als er über die Überzeugung geworden war, nachdem sie von ihm übernommen worden war.“

„Sie dann mich auf Jahre ins Zuchthaus. Dem Thomas Ham- mer — können sie am Ende doch nichts beweisen und müssen ihn laufen lassen. Aber — mich werden sie behalten, wenn ich mich selbst stelle. Aber ich wollte nicht, daß Thomas Hammer wirklich uniduldig verurteilt würde. Ich bin zu dem Zwecke zu der Verhandlung gekommen, mich im Ge- richtssaal zu meiden, wenn die Sache für Thomas Hammer schlimm wurde. Und es ist bei Gott wahr, Herr Präsident, ich hätte mich gemeldet. Ich bin sehr froh, daß nun die Sache an den Tag gekommen ist, wie sie wirklich war.“

Der Vorsitzende hatte Barumsky reden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; jetzt fing er an, die Einzelheiten der Tat mit ihm ziemlich detailliert durchzugehen. Barumsky blieb bei seiner ersten Aussage. Auch dem Staatsanwalt gelang es nicht, ihn in Widersprüche zu verwickeln.



Das im nächsten Augenblick begann sich Thomas und Herr in den Säulen.

„Es war natürlich durchaus verfehlt, Barumsky“, sagte der Vorsitzende, „daß Sie sich nicht selbst gemeldet haben. Sie der Tat zu liegen kommen, konnten Sie in Rücksicht nehmen und haben sich nicht gemeldet.“

„Herr Präsident“, rief Barumsky, „habe mir denn jemand vorgeworfen? Dem Hammer hat man ja auch nicht vorgeworfen — und er wurde zur Strafe.“

Der Vorsitzende ärgerte sich ein wenig.

„Das übermüdet findet die Sachverhalte schon zur rechten Zeit heraus. Aber Sie hätten sich auch auf die Gefahr hin, daß man nicht geschrien würde, melden müssen. — Hat die Verhandlung noch eine Stunde an den Säulen?“

## Die Witwen des Joseph Gregorio

Ein salomonisches Urteil in Paris — Eine schwierige Situation

Der Tod des Pariser Kaufmanns Joseph Et Gregorio brachte die seltsame Tatsache zur Tageslicht: Er hinterließ nicht, wie gewöhnliche Erbschaften, eine Witwe, sondern deren zwei. Zwei Frauen nämlich hatten sich zwei Jahren für berechtigt, als seine Witwen von der französischen Straßensubjekt- schaft in Paris — Gregorio war durch Verschulden der Straßensubjekt bei einem Zusammenstoß getötet worden — Schadenersatz zu fordern.

Es stellte sich heraus, daß Gregorio vor zehn Jahren in Marokko die junge Spanierin Josefina Martinez ge- heiratet hatte; zwei Kinder waren dieser Ehe entsprossen.

Im Jahre 1895 verließ Gregorio Marokko, um in Paris größere Verdienstmöglichkeiten zu suchen.

Zuerst hatte er die Absicht, seine marokkanische Familie nachkommen zu lassen; indes — mit der Entfernung ver- ringerte sich die Liebe, und die Beziehungen zwischen Gre- gorio und seiner ersten Frau lockerten sich derart, daß er im Jahre 1899 schließlich, eine Pariserin zu heiraten. Das war so leichter durchzuführen, als die erste Ehe nicht vor dem Standesbeamten, sondern nur vor dem Priester geschlossen worden war.

Gregorio fielen an den Folgen des Straßensubjekt, und seine französische Witwe verlangte gegen die Straßensubjektgesellschaft die Klage an die Zahlung von hundert- tausend Frank Schadenersatz. Die Gesellschaft hatte kaum die Klagezustellung erhalten, als eine zweite derartige For- derung gegen sie gestellt wurde, von Gregorios marokka- nischer Frau, die zweihundertfünfzigtausend Frank Schadenersatz verlangte in Anbetracht ihrer zwei unmündigen Kinder.

Nun ging es darum, die Legitimität der ersten Ehe Gre- gorios festzustellen.

Das Zivilgericht erkannte die in Marokko geschlossene kirchliche Ehe als zu Recht bestehend an.

Das Berufungsgericht stellte sich auf den entgegengesetzten Standpunkt. Jetzt schwebt die Angelegenheit vor dem obersten Gericht.

Das Handelsgericht indes wartete die Entscheidung dieses obersten Gerichts nicht ab. Es entschied, unabhängig von dem ausstehenden anderen Urteil, daß zwar die marok- kanische Frau Gregorios keinerlei Ansprüche an die Stra- ßensubjektgesellschaft zu stellen habe, daß die Gesellschaft aber verpflichtet sei, an die beiden Kinder die Summe fünfzigtau- send Frank, als Schadenersatz, auszugeben. Der zweiten Gattin des Verunglückten wurden fünfundsiebenzigtausend Frank zugesprochen, mit der Begründung, daß diese Summe angemessen sei, im Hinblick darauf, daß Gregorio nur zwei Jahre mit der Pariserin verheiratet gewesen war. Der salomonische Richter hat es jedenfalls verstanden, auf diese

Der Verteidiger dankte.

„Herr Staatsanwalt — werden Anträge in bezug auf den Neuen Barumsky gestellt?“

Der Staatsanwalt verneinte, daß er für die Anklage- erhebung das Nötige veranlassen werde, aber keine An- träge für diesen Prozeßfall zu stellen habe.

„Bezieht eine Erinnerung dagegen, daß ich die Beweis- aufnahme schließe?“

Weder der Staatsanwalt noch der Verteidiger hatten hiergegen etwas einzumenden.

„Es wird also auf die noch nicht vernommenen Zeugen verzichtet. — Ich schließe die Beweisaufnahme und erteile das Wort dem Herrn Staatsanwalt.“

Der Staatsanwalt machte sich die Antragsstellung nicht schwer:

„Nachdem durch die Aussagen der Zeugin Weber und des Zeugen Barumsky festgestellt ist, daß der Angeklagte Thomas Hammer die ihm zur Last gelegte Tat nicht be- gangen hat, stelle ich den Antrag, den Angeklagten freizu- sprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zu überbürden.“

Hierauf erhielt der Verteidiger das Wort. Auch er hielt seine lange Rede — sie wäre auch durchaus überflüssig gewesen:

Die Verteidigung schloß sich, sagte er, dem Antrag des Herrn Staatsanwalts an, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten der Staatskasse aufzubürden. Durch absolut einwandfreie Zeugenangaben ist festgestellt, daß Thomas Hammer die Tat nicht begangen hat, die ihm mit einer ge- wissenen Hartnäckigkeit zur Last gelegt wurde. Wir haben hier den seltenen Fall, daß einmal ein gültiges Gewicht den Nach- weis liefert, daß nicht jeder Angeklagte, der kein Beweismittel ablegt, ein Sünder ist — wie die Anklagebehörde immer wieder mit großer Vorliebe annimmt. Vielmehr lernt man aus dem Fall Hammer etwas... Aber ich stelle noch einen weitergehenden Antrag: Ich beantrage, der Gerichtshof möge im Urteil zum Ausdruck bringen, daß der Angeklagte wegen unzulässig erlittener Unterdrückung von jeder Weisung entschuldigend werde. Nun weiß ich sehr wohl und beehrte keineswegs, daß harte Indizien gegen den Angeklagten vor- lagen. Nicht Indizien für einen Mordverbrechen, aber Indizien für eine schwere Körperverletzung. Bei einer unvoreinge- nommenen Entscheidung der Sachlage war die Unter- drückung absolut unnötig und zwecklos. Aber darüber hinaus: die Unterdrückung ist in diesem Falle in einer Weise geführt worden, die eigentlich jeder Weisung spottet. Ein paar Meter vom Tatort entfernt, vielleicht knapp unter dem Schreibtisch oder unter einem imposanten Bücherregal, liegt das Stück Stein, mit dem die Tat verübt wurde. Daneben hängen daran, Blut klebt daran. Aber man läßt den Stein unzugänglich liegen, während ein jeder die Fußstapfen ab- drücken, ohne sich etwas dabei zu denken — oder, vielleicht steht er heute noch dort! — Außerdem: die Blutlache, in der Direktor Görwech aufgefunden wird, ist bereits gewonnen. Der Angeklagte Hammer weiß wohl besonders darauf hin. Aber es fällt der Kommission gar nicht ein, sich diese Blutlache genauer anzusehen. Man hätte es eben nicht nötig. Da stand ein Mann mit einem Hammer. Der Ham- mer war blutbesetzt. Also war der Mann der Täter. Ja, dem — er war ja nur ein Arbeiter. Ich sage, wenn die Kommission ihre Pflicht getan hätte, dann wäre Thomas Hammer nicht in den Verdacht geraten, die Tat verübt zu haben. Denn der Briefbeschreiber und der Zustand der Blutlache mußten ihn entlasten. Die Kommission hat ihre Pflicht nicht getan. Thomas Hammer mußte sechs Wochen in Unterdrückungshaft sitzen, und alle die Qualen erdulden, die unsere Gerechtigkeit über den Menschen verhängt, dem das Unglück widerfährt, irgendwie verdächtig zu sein! — Da kann es nur eines geben! Man laß Thomas Hammer die schrecklichen Tage und die qualvollen Nächte nicht abnehmen, die er erlitten mußte. Man laß ihm die Qualen endloser Strafe nicht abnehmen. Aber das halte ich für eine unab- weisbare Pflicht des Gerichts, ihm wenigstens die Arbeits- tage zu bezahlen, die er verloren hat. Ich wiederhole: ich beantrage die Freisprechung des Angeklagten, die Heber- dückung der Prozeßkosten auf die Staatskasse und die Ent- schuldigung des Angeklagten für die unzulässig erlittene Un- terdrückungshaft.“

Das letzte Wort hatte Thomas Hammer.

Er verzichtete.

(Fortsetzung folgt.)

## Hochzeitskomödie in Genua

In Genua zeigte dieser Tage ein junger angehabender Ehe- mann viel Vergesslichkeit, daß man über seine Qualitäten in punkto Aufmerksamkeit für spätere Zeiten die schlimm- sten Befürchtungen hegen muß. Während die Braut und die gesamte Hochzeitsgesellschaft sich bereits vollständig in der Kirche versammelt hatten, hatte der Bräutigam das große Ereignis völlig verschmissen und mußte telephonisch herbei- zitiert werden. Er machte bei der Trauung, die mit zwei- stündiger Verspätung begann, einen derart verlegenen und gekümmerten Eindruck, daß der Priester irritiert wurde und den Ehefandebanden vorsichtig anfragte, ob er etwa etwas Beson- deres auf dem Herzen habe. Dadurch geriet der Herr noch mehr in Verlegenheit, er wandte sich um und hielt eine kleine Entschuldigungsrede, die ganz und gar nicht zum Zeremoniell paßte!

## Kanarienvogel begeißet ein Orchester

Oder umgekehrt?

Im britischen Rundfunk gab unlängst ein Kanarienvogel, der unter dem Namen „Little Tweed“ seines virtuosigen Ge- sanges wegen schon öfter von sich reden gemacht hatte, sein Radiodebut. Er begleitete, angeblich völlig notengerecht, ein Orchester zu dem Walzer „Schlafende Täler“. Das Publi- kum, das dem Konzert in einem großen Londoner Hotel bei- wohnte, folgte der eigenartigen Darbietung mit gespanntem Interesse.

## Bräutigamsfang mit Lasso

Die Reiterkönigin

Bei einem kürzlich in Kalifornien stattgefundenen Meis- terfest behauptete die gewählte „Reiterkönigin“ des Tages, sie werde einen Polizeihauptmann der als begeisteter Motorradfahrer die Reiter immer ein wenig verächtlich musterte, in voller Fahrt von seiner Maschine mit dem Lasso herunterholen. Es wurde darauf zwischen ihr und einem Freunde des Hauptmanns eine Wette abgeschlossen und die Lassojagd begann. Nach wenigen Sekunden lag dem Hauptmann die Schlinge über den Kopf, schnürte ihm die Arme an den Leib und ließ das Motorrad alleine davon- rasen. — Ein seltsames Nachspiel zu der gewonnenen Wette ergab sich in der demnächst erfolgenden Verlobung der kühnen Lasso-Schwingerin mit dem geschundenen Haupt- mann.



# Sport-Turnen-Spiel

Der Auftakt:

## Welt-Kindertag leitet Arbeiter-Olympiade ein

Eröffnungsfeier und Kinderfestzug — Kindertreffen auch in Danzig

Seit Wochen hängen Arbeiterportier in 21 Staaten um ihre Olympiade. Dünne Gewitterwolken waren heraufgezogen. Erstste Wirtschaftskrisen rüttelten an dem faulenden kapitalistischen Wirtschaftssystem. Die schweren Schläge trafen insbesonders die Arbeiterklasse und mehr als einmal wurde in den vergangenen Wochen gefragt, ob die Arbeiterolympiade überhaupt durchgeführt werden kann. Denn schon in der Vorwoche der große Baukrach. Viele tausende Arbeiterportier in Deutschland und Danzig haben ihre letzten Ersparnisse an die Sparbanken gedrückt und auch heute noch nicht ihr Geld in die Tasche bekommen, das jeder Deutscher, der im Ausland will, an der Grenze 100 Mark Fuße zahlen muß. Jeder sollte die Arbeiterportier, die sich jeden Freitag von Bundes abspart haben, jetzt noch 100 Mark hernehmen, um sie dem Staat schenken zu können?

Alle diese Stürme und jeder ungewöhnlichen Schwereiten brachten es mit sich, daß am Sonntag und Sonntag die Stimmung der Olympiade unter Null sanken war. Und jetzt kommt aus Wien die Nachricht, daß gestern die 2. Arbeiter Olympiade eröffnet worden ist. Alle Gewitterwolken scheinen verstreut zu sein, obwohl wie heute auch noch nicht wissen, ob alle die 21 deutschen Arbeiterportier nach Wien fahren können. Denn aus dem Leipziger Land ausserhalb des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes besaßen, daß die Bundesleitung dabei ist, den Olympiadeplan die Hilfe zu ermöglichen. Es scheint, als ob die Verhandlungen teilweise erfolgreich gewesen sind. Jetzt hätte man in Wien bekannt nicht die Olympiade eröffnet. Vielleicht wendet sich noch alles zum Guten und die Olympiade wird dann, was sie werden soll.

eine gewaltige, bisher noch nicht übertraffene Kundgebung für den Sozialismus.

Als Auftakt

zur Arbeiter Olympiade fand am Sonntagabend die Auf- führung des Festspiels im Stadion statt. Es ist das selbe Festspiel, das am ersten Sonntagabend eines der Hauptpunkte der Olympiade bilden soll. Die Sonntagabend Aufführung wirkte sehr erfolgreich mit. Sonntagvormittag liegt dann die offizielle Eröffnungsfeier im Wiener Apollo Theater.

Die Eröffnungsfeier wird im Anwesenheit des Präsidenten des österreichischen Nationalrats, Dr. Krenner, des Bundesmeisters von Wien und anderer Behörden, sowie der Delegierten der 22 an der Olympiade teilnehmenden Nationen vor sich. Der Bundesmeister von Wien, Dr. Krenner, wird die offizielle Eröffnungsfeier im Wiener Apollo Theater, und Sportbundes Deutschlands, Kellert, werden Ansprachen und Sprechchorwerke die Vertreter der einzelnen Länder hielten Ansprachen. Die Feier wurde mit dem Klängen der Internationalen geschlossen. Der Eröffnungsfeier voraus am 11.

internationales Radrennen über 100 Kilometer

Das der Wiener Hammerdell in 1 Stunde 20 Min. 26 Sek. gemacht.

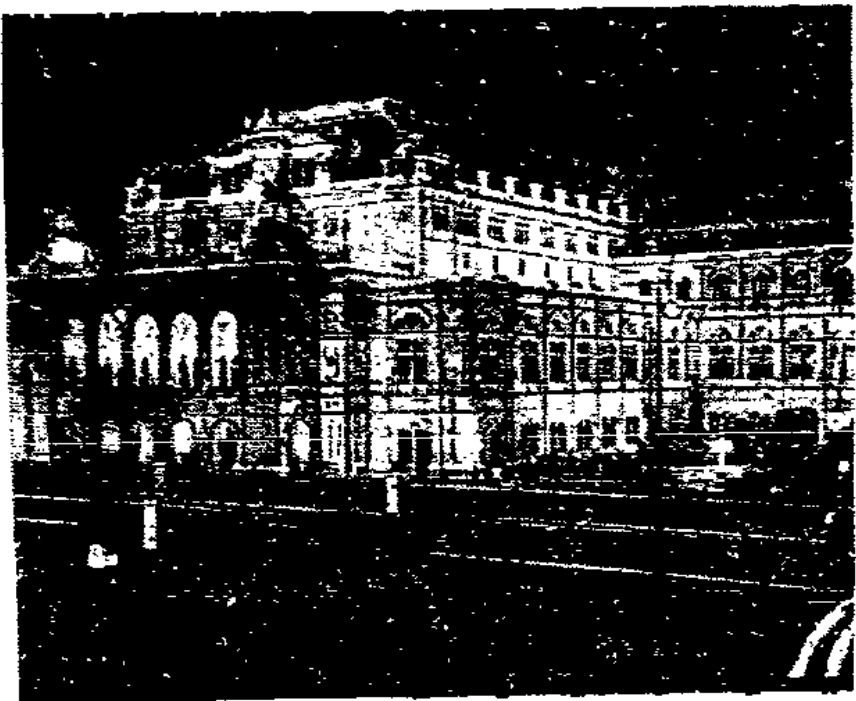
Dem Rennen folgte um 9 Uhr morgens der Auftakt zu dem Weltkindertag auf dem großen Ausbauplatz, wo der Präsident des Stadtpräsidiums, Otto Glöckel, die unabweisenden Massen begrüßte. Anschließend

veranstalteten die Kinder einen Festzug.

Der Festzug stellte alles bisher Dagewesene in den Schatten. Der Zug wurde durch die Zerstörungen der Wiener Zerstörungen eröffnet. Dann folgten die ausländischen Missionen, gefolgt von den Kindern Österreichs, die landesweise marschieren. Voran ging die Gruppe von Österreich, dann Dänemark, Oberösterreich, Kärnten mit Spitzel, Ziermarkt, Burgenland, Niederösterreich und zum Schluß Wien.

Am Nachmittag hielten die Kinder auf dem Stadionsplatz im Stadion eine Kundgebung

ab. Es folgten Spiele und Wettbewerbe. Nationalrat Dr. Deutsch hielt eine Ansprache. Es folgten Wettbewerbe und Singspiele. Beschlossen wurde die Feier durch ein Chorgesang „Hallo! Ihr Arbeiterkinder der Welt!“



So sah es gestern in Wien aus Die Staatsoper in Festbeleuchtung

Im Schwimm-Stadion wurden ebenfalls von den Kindern Vorführungen gezeigt.

Von den ausländischen Delegationen sind die Letzten, Esten und Litauer gestern in Wien angekommen. Auch Polen und Palästina sowie die Rumänen, Bulgaren, Ungarn und Tschechen sind teilweise gestern und heute in Wien eingetroffen. Wie das mit den deutschen Olympia-Teilnehmern wird, läßt sich im Moment noch nicht sagen, da die Notverordnung, die Sonntagabend in Kraft getreten ist, und nach der jeder Deutsche, der

aus Ausland will, 100 Mark „Fuße“ zahlen muß, auch für Österreich gilt.

### Das Danziger Kinderfest

Das, wie bekannt sein dürfte, gestern in Abhaltung statt. Die Kinder der Sportorganisationen und die Kinderfreunde, die gegenwärtig in Abhaltung ein Festspiel durchzuführen, trafen sich gestern Nachmittag um 1 Uhr in einer Kundgebung auf der Hauptstraße.

Eingeleitet wurde die Kundgebung durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Nun wir streuen“. Anschließend sprach der stellvertretende Arthur Arns und für die sich der Herr Herrmann Müller. Einem Sprechchor der Kinderfreunde der in einem Kampfbühnenensemble, folgte der allgemeine Gesang des Liedes: „Freud' der Sonne im Kreis der Welt“. Die Mädchen der Freien Turnerschaft schloß seinen Vortrag, nachdem alle Kinder gemeinsam die Hymnen gesungen hatten, die Olympia-Festspiele der Kinder. Die Kinderfreunde warnten mit Reden auf. Die Schloßer Mädchen fanden mit ihren Zerstörungen viel Beifall, ebenso die Mädchen der Freien Turnerschaft Danzig, die den „Männlichen“ Sport, das Völkerballspiel, vorführten. Die Kinderfreunde der Danziger Arbeiterportiervereine besaßen die Bewunderung mit allgemeiner Beifall. Wo es nur alle kleinen, auch die kleinen, die noch nicht verlaufen konnten, etwas zu machen ab.

## Vom Braantweinspfahl bis Weichselmünde

26. Danziger Ruderregatta — Drei Jubiläumssiege des Danziger Rudervereins

Die 26. Internationale Danziger Ruder-Regatta, die gestern auf der Weichsel zwischen Pommern, Ostpreußen und Weichselmünde gefahren wurde, wird unter solch einem Namen bekannt. Ein harter Wind, der die Weichsel flachen Meeres mit sich brachte, machte die Regatta zu einem sehr schwierigen Rennen. Im Laufe der Regatta wurden die Weichsel flachen Meeres und dem Braantweinspfahl, am Start der Regatta, lag ein Mäher bis an die Decken im Wasser, als erstes Opfer des Sturmes. Dieser Mäher wurde auch durch die Verwässerung des Braantweinspfahls um fast eine Stunde verzögert, da für den ersten Mäher erst ein Ersatzboot aus Danzig herbeigeholt werden mußte.

Im übrigen haben sich jedoch weder Ruderer noch Zuschauer nach dem schlechten Wetter fürchten. Die Regatta waren von der Weichsel flachen Meeres mit sich brachte, machte die Regatta zu einem sehr schwierigen Rennen. Im Laufe der Regatta wurden die Weichsel flachen Meeres und dem Braantweinspfahl, am Start der Regatta, lag ein Mäher bis an die Decken im Wasser, als erstes Opfer des Sturmes. Dieser Mäher wurde auch durch die Verwässerung des Braantweinspfahls um fast eine Stunde verzögert, da für den ersten Mäher erst ein Ersatzboot aus Danzig herbeigeholt werden mußte.

Der Start der einzelnen Rennen hatte naturgemäß unter dem heftigen Wind besonders zu leiden, da immer wieder die Boote aus der Startstellung abgetrieben und dadurch Startverzögerungen nötig wurden. Beim Vierer ohne Steuermann wurde der Elbinger „Vorwärts“ so hart abgetrieben, daß er den anstehenden Danziger Ruder Verein beinahe in die Weichsel brachte, mit einem Tauben zu kollidieren. Doch ging alles gut und bis auf ziemlich harte Verwässerungen konnte die Regatta glatt abgewickelt werden.

### Der relativ größten Erfolg des Tages

botte sich demnach der Danziger Ruder Verein, der diesmal an den Start ging und in allen drei Rennen siegte. Danziger im zweiten Akt, in dem der Verein die Mannschaft der Berliner Ruder-Gesellschaft nach hartem, aber die ganze Rennstrecke geführten Kampf besiegte. Ebenso bemerkenswert ist der Erfolg, den sich der Danziger Ruder Verein im zweiten Akt ohne Steuermann gegen den Vorwärts-Elbing hatte und ein guter Beweis für das Können des Vereins, der sich zu seinem 25-jährigen Jubiläum keine bessere Überreichung wünschen konnte. Bemerkenswert war auch der erste Sieg der neugegründeten „Hansa“-Danzig im dritten Jungmannen-Viere: gegen vier starke Konkurrenten aus Bromberg, Graudenz, Thierode und Danzig.

Der Danziger Ruder-Club „Victoria“, der sich im Junioren-Akt seine nicht geringen Chancen gegen die Berliner Ruder-Gesellschaft durch Nienmensch verdarb, konnte drei Vierer-Rennen mit durchweg gutem Vorprung für sich entscheiden und auch sonst gute Plätze belegen. Damit haben, was keineswegs zu erwarten war, die Danziger Vereine eine bemerken, daß sie ihren Konkurrenten im Osten Deutschlands, bei noch stärkerer Anspannung sogar den mitteldeutschen Vereinen durchaus ebenbürtig sind. Die Berliner Ruder-Gesellschaft 1884 hatte im Junioren-Akt gegen „Germania“-Königsberg und „Victoria“-Danzig schicktes Spiel, da beide wegen Dollen-ham Nienmensch aufgeben mußten. Dafür siegen die Berliner im Junioren-Akt und außerdem ihr Kurt Groll im Einer überlegen gegen Victoria-Danzig. Bedauerlich war, daß für den Senats-Akt kein Danziger Verein sich gemeldet hatte, so daß dieses bestklassige Rennen nur von auswärtigen Vereinen Vorwärts-Elbing und Germania-Königsberg bestritten und von diesem in hartem Bord-an Bord-Kampf gewonnen wurde.

Es folgen die Ergebnisse der Rennen:  
 I. Jungmannen-Akt: 1. Berliner Ruder-Verein 6:40,4 Min. 2. Victoria Danzig 7:01 Min. 3. Germania Königsberg 8:00 Min. 4. Germania Königsberg 8:27,1 Min. 5. Jägerberg (Königsberger R.V.) 8:33,8 Min. 6. Schöner (Dresdener R.V.) 8:47,2 Min. 7. Junioren-Vierer: 1. Vorwärts Elbing 7:27 Min. 2. Germania Bosen 7:37 Min. 3. Ruder-Gesellschaft Breslau 7:38,2 Min. 4. Jungmannen-Vierer: 1. Hansa Danzig 7:27 Min. 2. Frithjof Bromberg 7:31 Min. 3. Graudenz Ruder-Verein 7:35,4 Min. 4. Jungmannen-Vierer: 1. Victoria Danzig 7:28,4 Min. 2. Hansa Königsberg 7:23 Min. 3. Germania Königsberg 7:39,1 Min. 4. Victoria Danzig 7:31,2 Min. 5. Hansa Königsberg 7:41 Min. 6. Berliner Ruder-Verein 8:31,2 Min. 7. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 8. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 9. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 10. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 11. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 12. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 13. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 14. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 15. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 16. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 17. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 18. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 19. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 20. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 21. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 22. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 23. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 24. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 25. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 26. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 27. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 28. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 29. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 30. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 31. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 32. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 33. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 34. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 35. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 36. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 37. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 38. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 39. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 40. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 41. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 42. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 43. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 44. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 45. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 46. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 47. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 48. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 49. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 50. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 51. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 52. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 53. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 54. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 55. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 56. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 57. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 58. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 59. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 60. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 61. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 62. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 63. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 64. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 65. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 66. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 67. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 68. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 69. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 70. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 71. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 72. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 73. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 74. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 75. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 76. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 77. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 78. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 79. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 80. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 81. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 82. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 83. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 84. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 85. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 86. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 87. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 88. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 89. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 90. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 91. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 92. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 93. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 94. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 95. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 96. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 97. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 98. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 99. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 100. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 101. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 102. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 103. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 104. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 105. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 106. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 107. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 108. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 109. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 110. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 111. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 112. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 113. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 114. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 115. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 116. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 117. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 118. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 119. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 120. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 121. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 122. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 123. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 124. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 125. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 126. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 127. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 128. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 129. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 130. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 131. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 132. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 133. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 134. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 135. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 136. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 137. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 138. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 139. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 140. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 141. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 142. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 143. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 144. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 145. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 146. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 147. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 148. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 149. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 150. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 151. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 152. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 153. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 154. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 155. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 156. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 157. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 158. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 159. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 160. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 161. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 162. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 163. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 164. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 165. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 166. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 167. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 168. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 169. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 170. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 171. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 172. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 173. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 174. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 175. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 176. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 177. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 178. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 179. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 180. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 181. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 182. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 183. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 184. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 185. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 186. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 187. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 188. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 189. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 190. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 191. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 192. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 193. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 194. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 195. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 196. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 197. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 198. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 199. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 200. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 201. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 202. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 203. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 204. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 205. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 206. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 207. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 208. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 209. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 210. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 211. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 212. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 213. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 214. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 215. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 216. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 217. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 218. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 219. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 220. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 221. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 222. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 223. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 224. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 225. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 226. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 227. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 228. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 229. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 230. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 231. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 232. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 233. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 234. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 235. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 236. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 237. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 238. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 239. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 240. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 241. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 242. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 243. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 244. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 245. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 246. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 247. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 248. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 249. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 250. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 251. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 252. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 253. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 254. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 255. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 256. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 257. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 258. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 259. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 260. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 261. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 262. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 263. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 264. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 265. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 266. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 267. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 268. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 269. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 270. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 271. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 272. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 273. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 274. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 275. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 276. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 277. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 278. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 279. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 280. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 281. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 282. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 283. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 284. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 285. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 286. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 287. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 288. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 289. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 290. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 291. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 292. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 293. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 294. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 295. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 296. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 297. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 298. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 299. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 300. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 301. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 302. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 303. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 304. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 305. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 306. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 307. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 308. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 309. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 310. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 311. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 312. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 313. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 314. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 315. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 316. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 317. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 318. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 319. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 320. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 321. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 322. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 323. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 324. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 325. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 326. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 327. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 328. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 329. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 330. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 331. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 332. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 333. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 334. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 335. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 336. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 337. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 338. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 339. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 340. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 341. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 342. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 343. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 344. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 345. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 346. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 347. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 348. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 349. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 350. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 351. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 352. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 353. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 354. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 355. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 356. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 357. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 358. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 359. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 360. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 361. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 362. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 363. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 364. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 365. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 366. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 367. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 368. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 369. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 370. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 371. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 372. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 373. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 374. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 375. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 376. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 377. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 378. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 379. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 380. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 381. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 382. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 383. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 384. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 385. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 386. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 387. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 388. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 389. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 390. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 391. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 392. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 393. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 394. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 395. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 396. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 397. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 398. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 399. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 400. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 401. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 402. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 403. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 404. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 405. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 406. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 407. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 408. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 409. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 410. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 411. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 412. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 413. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 414. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 415. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 416. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 417. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 418. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 419. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 420. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 421. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 422. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 423. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 424. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 425. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 426. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 427. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 428. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 429. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 430. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 431. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 432. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 433. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 434. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 435. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 436. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 437. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 438. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 439. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 440. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 441. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 442. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 443. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 444. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 445. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 446. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 447. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 448. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 449. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 450. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 451. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 452. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 453. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 454. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 455. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 456. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 457. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 458. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 459. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 460. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 461. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 462. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 463. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 464. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 465. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 466. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 467. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 468. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 469. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 470. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 471. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 472. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 473. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 474. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 475. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 476. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 477. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 478. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 479. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 480. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 481. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 482. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 483. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 484. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 485. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 486. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 487. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 488. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 489. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 490. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 491. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 492. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 493. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 494. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 495. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 496. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 497. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 498. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 499. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 500. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 501. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 502. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 503. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 504. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 505. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 506. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 507. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 508. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 509. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 510. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 511. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 512. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 513. Victoria Danzig 8:31,2 Min. 514. Victoria Danzig



